

BG BAU aktuell

Gemeinsame Deutsche Arbeitsschutz- strategie

Kompaktinfo
Nasenkrebs durch
Holzstaub

Im Interview:
Babak Rafati,
ehemaliger
FIFA-Schiedsrichter

Schussicher – Eintreibgeräte
mit verschiedenen Auslösesystemen



Inhalt

Beilage des Kompetenzzentrums
Fortbildung nach der DGUV Vorschrift 2
Thema: Nasenkrebs durch Holzstaub



WENN'S IM KREUZ KRACHT

Ungünstige, einseitige Körperhaltungen verursachen Erkrankungen des Muskel-Skelett-Systems.

20

SCHUSSSICHER

Sicheres Arbeiten mit Eintreibgeräten und verschiedenen Auslösesystemen.

12

„WENN DER DRUCK ZU GROSS WIRD“

Interview mit dem ehemaligen FIFA-Schiedsrichter und Buchautor Babak Rafati.

34

„DAMALS KONNTEN DIE MALER NOCH MEHR“

Ein Besuch in den Malermuseen in Papenburg und Hamburg zur Geschichte des Malerhandwerks.

24

04 IN KÜRZE

SCHWERPUNKT

06 Gemeinsame Deutsche Arbeitsschutzstrategie (GDA) – Ergebnisse des Arbeitsprogramms Bau- und Montagearbeiten

ARBEITSSICHERHEIT

- 12 Schuss sicher – Eintreibgeräte mit verschiedenen Auslösesystemen
- 16 Sicher verankert? – Verankerung von Gerüsten an Gebäuden mit Wärmedämm-Verbundsystemen

AUS UNFÄLLEN LERNEN

15 Tödlicher Absturz durch Lichtband

ARBEITSMEDIZIN

- 19 Wenn der Schuh drückt – die richtige Auswahl von Arbeits- und Sicherheitsschuhen
- 20 Wenn's im Kreuz kracht – Zwangshaltungen belasten das Muskel-Skelett-System
- 22 Vorsorge auf Rädern – die neuen Untersuchungsmobile des ASD der BG BAU im Einsatz

IM BLICK

24 „Damals konnten die Maler noch mehr“ – die Malermuseen in Papenburg und Hamburg zeigen Utensilien und Traditionen aus 800 Jahren Geschichte des Malerhandwerks

REHA UND LEISTUNG

28 Weltweit gut betreut – Mitarbeiter von Mitgliedsbetrieben der BG BAU sind auch im Ausland versichert

MENSCH UND BETRIEB

30 Aktiv lebt am längsten – neue Aspekte zum Thema „Stress im Job“

SICHER UNTERWEGS

32 Im Blindflug unterwegs – Ablenkung beim Fahren

IM FOKUS

34 Interview mit Babak Rafati, ehemaliger FIFA-Schiedsrichter

38 INFOMEDIEN

MIT GUTEM BEISPIEL

39 Klare Vorgaben für die Arbeitssicherheit – vorbildliches Sicherheitsmanagement bei der Köster GmbH, Osnabrück

IMPRESSUM

BG BAU aktuell
Mitgliedermagazin der Berufsgenossenschaft
der Bauwirtschaft
Heft 3_2013 | ISSN 1615-0333

Herausgeber:
Berufsgenossenschaft der Bauwirtschaft
(BG BAU)
Hildegardstr. 29/30, 10715 Berlin
www.bgbau.de

Verantwortlich:
Klaus-Richard Bergmann,
Vorsitzender der Geschäftsführung

Redaktion:
Rolf Schaper (verantw.)
Tel.: 0511 987-2530
E-Mail: rolf.schaper@bgbau.de
Dagmar Sobull
Tel.: 0511 987-1528
E-Mail: dagmar.sobull@bgbau.de
Fax: 0511 987-2545
BG BAU, Bezirksverwaltung Nord
Hildesheimer Str. 309, 30519 Hannover

Agentur:
steindesign Werbeagentur GmbH, Hannover

Titelbild:
C. Hinzmann

Druck:
C. W. Niemeyer, Hameln

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.



Der CO₂-neutrale Versand
mit der Deutschen Post



**Klaus-Richard
Bergmann,**
Vorsitzender der
Geschäftsführung
der BG BAU

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Die Bauwirtschaft gehört zu den wichtigsten Wirtschaftszweigen in Deutschland. Die Arbeit auf dem Bau ist geprägt von ständigen Veränderungen des Arbeitsumfeldes, häufig wechselnden Einsatzorten für die Beschäftigten und von erheblichen Witterungseinflüssen. Oft wird in großen Höhen – wie zum Beispiel auf Dächern und Gerüsten – oder in tiefen Baugruben, in Tunneln oder neben dem fließenden Straßen- oder Eisenbahnverkehr gearbeitet. Gerade die Vielzahl unterschiedlichster Faktoren ist aber auch der Grund dafür, dass die Zahl der Arbeitsunfälle in der Bauwirtschaft immer noch mehr als doppelt so hoch ist wie in der gesamten gewerblichen Wirtschaft.

Im Rahmen der Gemeinsamen Deutschen Arbeitsschutzstrategie (GDA) ist es uns mit dem Arbeitsprogramm „Bau- und Montagetarbeiten“ gelungen, die Kosten für Arbeitsunfälle in den Gewerbebranchen Gerüstbau und Abbruch/Rückbau innerhalb von drei Jahren deutlich zu senken. Das ist ein toller Erfolg der Präventionsarbeit unserer engagierten Aufsichtspersonen der BG BAU in Zusammenarbeit mit Kollegen der staatlichen Aufsichtsbehörden und anderer Kooperationspartner.

In einem Zeitraum von zwei Jahren besuchten die Aufsichtspersonen der beteiligten Partner insgesamt 65.573 Baustellen und bewerteten die Arbeitssicherheit vor Ort. Dabei entdeckte Mängel waren Anlass für rund 2.500 Gespräche mit Unternehmern, Bauherren und Koordinatoren. Knapp 20.000 Führungskräfte der Bauwirtschaft, Bauherren, Koordinatoren und Beschäftigte der Gerüstersteller sowie Gerüstbenutzer haben in der Zeit von Juli 2010 bis Juni 2012 an insgesamt 1.037 Schulungsveranstaltungen teilgenommen. Das ist eine Bilanz, die sich sehen lassen kann. Wir haben alle Möglichkeiten genutzt, um für die Arbeitssicherheit zu werben. Mit Erfolg – wie der Rückgang der Unfallzahlen zeigt.

Doch darauf wollen wir uns nicht ausruhen. Künftig werden wir unsere Präventionsarbeit noch stärker als bisher auf einen systematischen betrieblichen Arbeitsschutz ausrichten. Schließlich sollen die positiven Ergebnisse aus dem GDA-Projekt nachhaltig sein. Mit Ihrer Unterstützung werden wir auch in Zukunft gemeinsam erfolgreich sein.

Klaus-Richard Bergmann

BAUMA 2013

BG BAU VERLEIHT EUROTTEST-PREISE

Anlässlich der diesjährigen Bauma in München hat die BG BAU ihre EuroTest-Preise für herausragende Leistungen im Arbeitsschutz an drei Hersteller und Entwickler verliehen. Präventionsleiter Bernhard Arenz machte in seiner Laudatio vor zahlreichen Gästen deutlich, dass die sicherheitstechnisch herausragenden Ergebnisse natürlich den Herstellern, insbesondere aber den späteren Nutzern der Maschinen und Geräte zugutekommen. Arenz betonte auch, dass die Mitarbeit bei der Normung

und Prüfung von Baumaschinen heute ein zentraler Bestandteil der Präventionsarbeit der BG BAU sei. Damit werden mögliche Arbeitsunfälle schon bei der Entwicklung der Maschinen verhindert. SCP

Für nähere Infos zu den Preisträgern schreiben Sie eine E-Mail an: p-z-8@bgbau.de



Die BOMAG GmbH & HUMAN SOLUTIONS GmbH wurden ausgezeichnet für die Entwicklung einer Simulationssoftware. Diese berücksichtigt die Vorgaben an das Sichtfeld des Maschinenbenutzers schon bei der Maschinenentwicklung.



Die Vossloh High Speed Grinding GmbH erhielt den EuroTest-Preis für die Entwicklung eines ganzheitlichen Schutzes der Bedienmannschaft beim Hochgeschwindigkeits-Schienenschleifen.



Der Wirtgen GmbH wurde der EuroTest-Preis für die Entwicklung eines Rückfahrasistenten bei Kaltrecyclern verliehen.

Schornsteinfeger-Glückstour

100.000 EURO FÜR KREBSKranKE KINDER

Die Schornsteinfeger im Bundesgebiet wurden ihrem Ruf als Glücksbringer erneut gerecht. Bereits zum achten Mal organisierte der Verein „Schornsteinfeger helfen krebskranken Kindern“ die „Glückstour“, um Spenden zu sammeln. 30 Schornsteinfegerinnen und Schornsteinfeger aus dem gesamten Bundesgebiet bezwangen mit dem Rennrad in sieben Tagen eine Strecke von rund 1.000 Kilometern. Ganz nebenbei sammelten sie Geld zugunsten krebskranker Kinder. Die Glückstour 2013 führte unter dem Motto „Eine Welt ohne Kinder ist wie ein Himmel ohne Sterne“ durch die Bundesländer Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Bayern. Die radelnden Frauen und Männer in Schwarz machten mit ihrer Aktion an verschiedenen Etappenzielen auf das Thema Kinderkrebs aufmerksam, sammelten Spenden und verteilten die Einnahmen von insgesamt über 100.000 Euro aus dem vergangenen Jahr an die entsprechenden Institutionen. PM ZIV



Foto: Schornsteinfegerhandwerk

A+A 2013

JETZT FREIKARTEN SICHERN

Am Freitag, dem 8. November 2013, findet im Rahmen der Arbeitsschutzmesse A+A in Düsseldorf der Unternehmertag statt. Das Motto diesmal lautet: „Unternehmen mit Menschen gestalten“. Mehr als 1.500 Aussteller aus über 60 Nationen sind auf der A+A vertreten. Im Rahmen der Messe für betriebliche Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit findet auch der internationale Kongress „Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin“ statt, das größte nationale und internationale Treffen der Fachleute für betriebliche Sicherheit, Gesundheit und Arbeitsgestaltung. Die BG BAU stellt ihren Mitgliedsunternehmen 50 Gutscheine zum kostenlosen Besuch des Unternehmertages 2013 zur Verfügung. Diese werden in der Reihenfolge der Anmeldung vergeben. In der Kongresstageskarte sind der Besuch des Kongresses und der Messe sowie die freie Fahrt im Verkehrsverbund Rhein-Ruhr enthalten. **Anmeldung für eine Freikarte: Senden Sie eine E-Mail an praevention@bgbau.de mit dem Betreff „Unternehmertag 2013“.** Auf Wunsch erhalten Sie am Check-in-Counter der BG BAU eine Teilnahmebestätigung. HAC



Foto: AplusA

Online-Service

BAUSTELLEN ELEKTRONISCH MELDEN

Es geht ganz einfach: Nach der Anmeldung im Extranet der BG BAU können Mitgliedsunternehmen ihre neue Baustelle und deren geografische Lage über eine integrierte Karte in der Ansicht eintragen. In der Baustellenumgebung werden



dann auf dem Bildschirm wichtige Informationen zum Schutz der Beschäftigten angezeigt, beispielsweise das nächstgelegene Krankenhaus oder der nächste Durchgangsarzt. Diese Informationen können auch in den Baustellenaushang integriert und mit ausgedruckt werden. Denn im Ernstfall zählt jede Sekunde.

Das elektronische Baustellenmeldeverfahren ist freiwillig und bietet für alle Beteiligten Vorteile. Auch für Ihre Ansprechpartner bei der BG BAU, die Ihre Daten bei Rückfragen nun sofort „auf dem Schirm“ haben. Ein weiterer Vorteil: Andere Meldungen an die BG BAU, wie der Betrieb hochziehbarer Personenaufnahmemittel oder Arbeiten in kontaminierten Bereichen, können Sie direkt aus der Baustellenmeldung heraus machen. SSC

☞ Weitere Infos: www.bgbau.de/praev/baustellenmeldung, Webcode: WCOWRK

Präventionsanreize 2013

FÖRDERMITTEL AUSGESCHÖPFT

Seit 2010 unterstützt die BG BAU ihre Mitgliedsunternehmen mit finanziellen Zuschüssen für ausgewählte Maßnahmen zur Prävention. Anfang 2013 wurde die Palette der förderungsfähigen Angebote noch mal erweitert, wie in BG BAU aktuell 1/2013 berichtet. Die Anschaffung, Aus- oder Nachrüstung von Arbeitsmitteln, Maschinen und Geräten wurde ebenso gefördert wie die sichere und systematische Gestaltung der Arbeitsorganisation mit dem Arbeitsschutzmanagementsystem AMS BAU. Die Erweiterung des Anreizsystems war ein voller Erfolg, so dass schon Ende Juni alle Fördermittel vergeben waren. Möglicherweise wird die BG BAU im kommenden Jahr 2014 erneut „Präventionsanreize“ anbieten können. DWA



Foto: iStockphoto

Tag der Verkehrssicherheit 2013

BG BAU AKTION FÜR AUSZUBILDENDE

Mit viel Elan beteiligten sich die Auszubildenden im Aus- und Fortbildungszentrum des Bauindustrieverbandes Niedersachsen-Bremen, dem Bau-ABC Rostrup, an einer Aktion der BG BAU gegen schwere Unfälle im Berufsverkehr. Die Aktion war Bestandteil der vom Deutschen Verkehrssicherheitsrat (DVR) initiierten bundesweiten Aktivitäten zum Tag der Verkehrssicherheit. Im Mittelpunkt des Aktionstages standen spektakuläre Stationen: Mit einem Rettungssimulator beispielsweise übten Teilnehmer die Selbstrettung aus einem Fahrzeug, das sich überschlagen hatte. Ein Gurtschlitten demonstrierte den Pkw-Insassen die Kräfte bei einem Frontalzusammenstoß. Mit einer Rauschbrille erlebten die Auszubildenden die Wirkung von Alkohol, und bei einem Reaktionstest zeigte sich, was durch Ablenkungen passieren kann, etwa weil man beim Fahren telefoniert. Anlass für



die gemeinsame Aktion der BG BAU mit dem Bau-ABC Rostrup ist die hohe Risikobereitschaft junger Fahrer, die an zahlreichen Verkehrsunfällen beteiligt sind. So registrierten die gewerblichen Berufsgenossenschaften im Jahr 2011 über 27.000 Arbeits-, Dienst- und Wegeunfälle im Straßenverkehr mit jungen Beschäftigten im Alter zwischen 18 und 26 Jahren. LUC



Das Präventionskonzept der GDA beinhaltet standardisierte Bewertungen von Baustellensituationen. Die Sicherheit von Gerüstbau- und Abbrucharbeiten wurde vor Ort analysiert und Maßnahmen zur Beseitigung von Mängeln wurden eingeleitet.

Gemeinsame Deutsche Arbeitsschutzstrategie

Die GDA ist eine zentrale Forderung der Europäischen Gemeinschaft. Die nationale Umsetzung in den Bereichen Gerüstbau- und Abbrucharbeiten war ein voller Erfolg. Weitere Projekte werden folgen.

TEXT: Wolfgang Kratkey FOTOS: Mirko Bartels, Hans Scherhauser, Photohouse Team, Marc Darchingner



Ein Arbeitsprogramm beschäftigte sich mit Abbruch- und Rückbauarbeiten.

Die gesetzlichen Rahmenbedingungen für eine Gemeinsame Deutsche Arbeitsschutzstrategie wurden durch Änderungen im Arbeitsschutzgesetz und im Sozialgesetzbuch VII geschaffen. Ziel der konzertierten Aktion von Bund, Ländern und Unfallversicherungsträgern ist es, die Sicherheit und Gesundheit der Beschäftigten am Arbeitsplatz bundesweit zu stärken. Die bereits bestehenden Arbeitsschutzmaßnahmen sollen einheitlich und transparent geregelt werden und ihre Umsetzung am Arbeitsplatz nachhaltig vorangetrieben werden.

Steuerung und Koordinierung

Politisch gesteuert und koordiniert wird die GDA durch die Nationale Arbeitsschutzkonferenz (NAK). Diese setzt sich zusammen aus Vertretern des Bundes, der Arbeitsschutzbehörden der Länder und der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV). An den NAK-Sitzungen nahmen auch Vertreter der Spitzenorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer mit beratender Stimme teil. →



„Für die Arbeit unserer Gerüstbauunternehmen hat das GDA-Projekt viele Impulse gesetzt. Zum Beispiel bei der Entwicklung und Benutzung von PSA gegen Absturz. Auch die Organisation und Planung von Baustellen ist als wichtiges Thema erkannt worden.“

Holger Budroweit,
Geschäftsführer,
Nietiedt Gerüstbau GmbH

Projektstruktur der NAK

Die NAK ist das zentrale Entscheidungsgremium der GDA für die Planung, Koordinierung, Evaluation und Umsetzung der vorgesehenen Maßnahmen. Gemeinsam entwickeln und beschließen die Träger der GDA mehrere Arbeitsprogramme, u. a. das Arbeitsprogramm „Bau- und Montagearbeiten“.

Arbeitsprogramm „Bau- und Montagearbeiten“

Die Ausgangssituation in der Bauwirtschaft war gekennzeichnet von hohen Unfallzahlen. Mit 66,6 meldepflichtigen Arbeitsunfällen pro 1.000 Vollarbeiter war die Unfallquote in der Bauwirtschaft im Jahr 2007 noch mehr als doppelt so hoch im Vergleich zur gesamten gewerblichen Wirtschaft (26,8 Unfälle pro 1.000 Vollarbeiter). Diese Unfallquote war damit auch ein Grund für das Arbeitsprogramm „Bau- und Montagearbeiten“ der GDA.

Bauarbeiten haben eine ganz eigene Dynamik. Dabei wird oft in großer Höhe gearbeitet, an wechselnden Einsatzorten oder mit Gefahrstoffen. Die Arbeiten finden unter verschiedenen Klimaeinflüssen und unter Termindruck statt. Diese Einflussfaktoren führen zu enormen physischen und psychischen Belastungen der Beschäftigten. Wenn dann Sicherheitsmängel dazukommen, sind nicht selten Unfälle die Folge.

Ziele des Arbeitsprogramms

Das beschlossene Programm sollte in den Betrieben positive Veränderungen bewirken wie:

- **systematische Wahrnehmung des Arbeitsschutzes**
 - durch Erhöhung der Anzahl der Betriebe mit hierzu geeigneter Arbeitsschutzorganisation
 - durch Erhöhung der Anzahl der Betriebe mit systematischer Gefährdungsbeurteilung
 - durch Erhöhung der Anzahl der Betriebe mit effizienter Umsetzung der in der Gefährdungsbeurteilung festgelegten Maßnahmen
- **bessere Planung und Koordinierung der Arbeitsabläufe**
 - bei der Gerüstmontage
 - bei der Gerüstbenutzung
 - bei Abbruch- und Rückbauarbeiten
- **Förderung eines erhöhten Sicherheitsbewusstseins bei den Zielgruppen**
 - Hersteller von Gerüsten und Gerüstbauteilen
 - Gerüstbauer, Gerüstersteller
 - Gerüstbenutzer
 - Abbruchunternehmer
 - Aufsichtführende
 - Beschäftigte
 - Bauherren und Koordinatoren
- **Reduzierung psychischer Belastungen**

Kleine und mittlere Betriebe im Fokus

Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes haben 90,5 Prozent der Unternehmen im Bauhauptgewerbe in Deutschland weniger als 20 und 7,3 Prozent zwischen 20 und 49 Beschäftigte. Vor diesem Hintergrund wurden Betriebe mit weniger als 20 Beschäftigten und mittlere Unternehmen mit 20 bis 49 Beschäftigten als primäre Zielgruppen angesehen.

Im Fokus standen aber auch:

- **Arbeitgeber und Führungskräfte** (Baustellenführungskräfte, wie Bauleiter und Poliere)
- **Beschäftigte** (in Hinblick auf die bestimmungsgemäße Verwendung der bereitgestellten Arbeitsmittel, Qualifikation zur befähigten Person, Erkennen offensichtlicher Mängel und Gefahren)
- **Koordinatoren, Architekten, Ingenieure** (bezüglich der Planung und Koordinierung von Arbeitsschutzmaßnahmen in der Planungs- und Ausführungsphase)
- **Bauherren** (zu Verkehrssicherungspflichten, Termin- und Planungssicherheit)
- **Hersteller und Inverkehrbringer von Gerüsten** (hinsichtlich der Bereitstellung einer rechtskonformen Aufbau- und Verwendungsanleitung)

Präventionskonzept

Kern des Präventionskonzeptes für die GDA waren eine standardisierte Bewertung der Situationen auf Baustellen sowie die abgestimmte weitere Verfolgung der vorgefundenen Mängel. Die für den Arbeitsschutz zuständigen Landesbehörden sowie die Träger der gesetzlichen Unfallversicherung wirkten im Rahmen ihrer Überwachungstätigkeiten auf die Einhaltung der einschlägigen Rechtsvorschriften hin. Sie informierten sich gegenseitig, wenn die Sicherheit und der Gesundheitsschutz auf der Baustelle nicht eingehalten wurden. Das Konzept basierte auf vielen bereits vorhandenen Instrumenten und Erfahrungen – auch die Bauherren wurden dabei miteinbezogen.

Bewertung nach dem Ampelsystem

Die Bewertung des Arbeitsschutzes auf Baustellen und der Baustellenorganisation durch das Aufsichtspersonal der BG BAU und der staatlichen Arbeitsschutzbehörden basierte im Wesentlichen auf dem sogenannten „Ampelmodell“. Die Weichenstellung für weitergehende Maßnahmen funktionierte nach dem Ampelprinzip mit grün, gelb oder rot.

Dabei bedeutete:



- **rot:** Die erforderlichen Maßnahmen zum Arbeitsschutz wurden auf der Baustelle nicht umgesetzt. Es lagen schwerwiegende Mängel vor. Bei Gefahr im Verzug wurde eine sofort vollziehbare Anordnung getroffen. In der Regel wurden die Arbeiten in den betroffenen Bereichen stillgelegt.
- **gelb:** Die erforderlichen Maßnahmen zum Arbeitsschutz wurden auf der Baustelle nicht angemessen umgesetzt. Es lagen Defizite bei der Umsetzung der Maßnahmen zum Arbeitsschutz vor, die aber kurzfristig vor Ort abgestellt werden konnten.
- **grün:** Die erforderlichen Maßnahmen zum Arbeitsschutz wurden auf der Baustelle angemessen umgesetzt. Maßnahmen durch das Aufsichtspersonal waren nicht erforderlich. →



„Abbrucharbeiten sind nur sicher, wenn vorher eine sorgfältige Arbeitsvorbereitung erfolgt. Das wurde bei dem GDA-Projekt noch einmal sehr deutlich.“

Heinz Dieter Massarski,
Geschäftsführer,
Massarski Abbruchunternehmen GmbH



Zu einem effektiven Arbeitsschutz im Gerüstbau und Abbruch gehörte auch die Schulung und Unterweisung der Beschäftigten. Speziell für die GDA wurden Kurzinfos, Tipps und Checklisten zur Verfügung gestellt.

Je nach Bewertung der vorgefundenen Situation wurden unterschiedliche Maßnahmen eingeleitet oder Präventionsgespräche mit den jeweiligen Akteuren geführt. Falls erforderlich, informierten sich die Institutionen gegenseitig. Das GDA-Projekt wurde von der Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin, der Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt sowie den Arbeitgeberverbänden unterstützt. Die gesamte Aktion wurde zentral dokumentiert und ausgewertet.

Über 65.000 Unternehmen in zwei Jahren besichtigt

Die Durchführungsphase der GDA-Aktion erfolgte von Juli 2010 bis Juni 2012. Im Rahmen der regulären Revisionstätigkeit wurden dabei bundesweit insgesamt 65.573 Unternehmen auf Baustellen aufgesucht. 55.821 Besichtigungen betrafen den Schwerpunkt „Gerüste“, also Gerüstbauarbeiten und Gerüstbenutzung, 6.473 bezogen sich auf den Schwerpunkt „Abbruch/Rückbau“ und 3.279 Besichtigungen erfolgten bei Unternehmen anderer Gewerke.

Beim Schwerpunkt Gerüste wurden ganz überwiegend Gerüstbenutzer (32.874) angetroffen, aber auch 12.345 Gerüstbauer, die hauptberuflich Gerüste errichten, sowie 10.602 Gerüstersteller, die dies nur zur eigenen Verwendung als Nebentätigkeit ausführen. Überwiegend wurden Fassadengerüste vorgefunden, mit deutlichem Abstand folgten Fanggerüste. Fahrgerüste, Raumgerüste oder Hängegerüste spielten nur eine untergeordnete Rolle.

Bei den Abbrucharbeiten ging es in erster Linie um maschinelle und manuelle Arbeiten in fast gleichwertiger Größenordnung. In über der Hälfte aller Fälle kamen Gefahrstoffe, wie Asbest, künstliche Mineralfasern oder polycyclische aromatische Kohlenwasserstoffe (PAK), vor.

Ergebnisse der Aktion

Im Rahmen dieses Arbeitsprogramms Bau- und Montagearbeiten wurde eine Auswertung des Unfallgeschehens bei der BG BAU für den Zeitraum von 2008 bis 2011 vorgenommen. Ein signifikanter Indikator für die Häufigkeit und Schwere von Arbeitsunfällen ist das Verhältnis zwischen der Entschädigungsleistung für Arbeitsunfälle (ohne Wege- und Betriebswegeunfälle) und den Lohnsummen in dem jeweiligen Gewerk. Für beide Hauptgewerbebereiche Gerüstbau und Abbruch/Rückbau waren die Kosten der Arbeitsunfälle pro 1.000 Euro Arbeitsentgelt im Untersuchungszeitraum um mehr als 30 Prozent rückläufig.

Die Verringerung der Häufigkeit und Schwere von Absturzunfällen bei Bau- und Montagearbeiten ist möglicherweise auf die konsequente Umsetzung der geforderten Absturzsicherungen während der Durchführungsphase der GDA-Aktion zurückzuführen. Der Rückgang ist aber wohl auch ein Ergebnis des hohen Personaleinsatzes und Engagements aller Beteiligten.

Ausblick für die Zukunft

Nach Abschluss des Arbeitsprogramms Bau- und Montagearbeiten kommt die NAK zum Ergebnis, dass die Sicherheit und Gesundheit der Beschäftigten in Zukunft durch einen präventiven und systemorientierten betrieblichen Arbeitsschutz erhalten, verbessert und gefördert werden muss. Dies sollte durch eine betriebliche Gesundheitsförderung ergänzt werden, ebenso wie eine Stärkung des Sicherheits- und Gesundheitsbewusstseins der Arbeitgeber und Beschäftigten. Weniger Arbeitsunfälle und arbeitsbedingte Erkrankungen entlasten Unternehmen und Volkswirtschaft gleichermaßen.

Weitere GDA-Projekte zu den Themen Psychische Belastungen und Muskel-Skelett-Erkrankungen befinden sich bereits in der Vorbereitung.

Einig waren sich alle Beteiligten, dass ein dauerhafter Rückgang insbesondere der folgenschweren und teuren Absturzunfälle nur zu erreichen ist, wenn die erforderlichen Absturzsicherungen weiterhin konsequent eingesetzt werden. Dazu gehört auch eine sorgfältige Schulung und Unterweisung der Beschäftigten. Wenn das richtige Material zur Verfügung gestellt wird, die Arbeitsorganisation passt und die Umsetzung der Sicherheitsmaßnahmen auch kontrolliert wird, werden die Unfallzahlen noch weiter sinken. ●



„ARBEITSSCHUTZ MUSS KONSEQUENTER GEPLANT UND UMGESETZT WERDEN.“

Präventionsleiter Bernhard Arenz:

„Die Umsetzungsphase des GDA-Projektes haben wir mit über 1.000 Seminaren begleitet und mehr als 19.000 Beschäftigte geschult. Dabei haben wir erhebliche personelle Kapazitäten eingesetzt – aber das Ergebnis kann sich sehen lassen.“

Doch das GDA-Projekt hat auch verschiedene Schwachstellen gezeigt. Aufgefallen sind vor allem Defizite bei der Arbeitsorganisation und -vorbereitung sowie bei der Erstellung der Gefährdungsbeurteilung durch die Unternehmer.

Daher müssen wir unsere Präventionsarbeit künftig stärker darauf ausrichten. Schließlich soll von dieser Aktion nicht nur ein einmaliger Effekt ausgehen – es kommt auf die Nachhaltigkeit an. Betriebe und Beschäftigte können davon nur profitieren.“



Vor dem Einsatz von Eintreibgeräten sind die Beschäftigten sorgfältig zu unterweisen, auch Gehörschutz und Schutzbrille gehören dazu.

Schusssicher

Eintreibgeräte sind auf fast jeder Baustelle im Einsatz. Die verschiedenen Auslösesysteme erfordern eine sorgfältige Unterweisung, um sicher damit zu arbeiten.

TEXT: Jörn Jorczyk FOTOS: Mirko Bartels

Ob im Holzrahmenbau, beim Aufbringen von Dachlattungen, -pappen oder Schindeln – Eintreibgeräte gehören im Zimmerer- und Dachdeckerhandwerk ebenso zum Standardwerkzeug wie beim Herstellen von Brandschutzisolierungen. Hochleistungseintreibgeräte ermöglichen auch Befestigungen auf harten Untergründen wie Stahl und Beton. Sanitär- und Heizungsinstallateure befestigen damit ihre Rohrschellen, Trockenbauer montieren mit diesen Geräten U-Stahlblechprofile.

Die Antriebsarten

Längst werden Eintreibgeräte nicht mehr ausschließlich mit Druckluft betrieben, sondern auch mit Propan- oder Butangas oder mit elektrischem Antrieb. In der Vergangenheit lag der Arbeitsdruck von druckluftbetriebenen Eintreibgeräten ausschließlich zwischen sechs bis acht bar. Heute erreichen Hochleistungsgeräte Arbeitsdrücke von knapp 30 bar mit kinetischen Energien bis zu 250 Joule. Eintreibgeräte, die ihre Leistung durch das Zünden eines Propan-Butan-Gemisches mobilisieren, erreichen eine kinetische Energie bis 150 Joule und ermöglichen ein Arbeiten unabhängig von Versorgungsleitungen. Moderne akkubetriebene Geräte können Nägel bis zu einer Länge von 90 mm eintreiben.

Die Auslösesicherungen

Moderne Eintreibgeräte gibt es mit unterschiedlichen Auslösesystemen. Doch nicht jede Auslösesicherung ist für jeden Einsatz geeignet. Für den sicheren Umgang mit dem Gerät ist jeweils eine spezielle Einweisung erforderlich.

Dauer- und Kontaktauslösung mit Auslösesicherung (Verwendungseinschränkung)

Die Auslösesicherung, also die Mündung, ist auf das Werkstück zu setzen, der Auslöser am Griff zu betätigen. Ähnlich wie bei einer Maschinenpistole folgen die Eintreibvorgänge bei der Dauerauslösung nacheinander, solange der Auslöser und die Auslösesicherung gedrückt bleiben. Bei der Kontaktauslösung erfolgt jeder Schuss einzeln. Zur Wiederholung kann der Auslöser am Griff oder die Auslösesicherung erneut betätigt werden.

Einzelauslösung mit Auslösesicherung

Die Auslösesicherung an der Mündung muss erst aufgesetzt sein, bevor der Auslöser am Griff betätigt werden kann. Mehrere Auslösevorgänge sind möglich. Beim Anheben des Gerätes muss erst der Auslöser an der Nagelaustrittsstelle aufgesetzt sein, bevor weitergearbeitet werden kann.

Einzelauslösung mit Sicherungsfolge

Die Auslösesicherung an der Mündung muss erst aufgesetzt sein, bevor der Auslöser am Griff betätigt werden kann. Ein einzelner Schuss ist möglich. Der Vorgang muss wiederholt werden, bevor weitergearbeitet werden kann. →



Oben: Auslösesicherung und Nagelmagazin als Coil.
Unten: Auslöser mit Wahlschalter für Einzelauslösung oder Kontaktauslösung.



Links: Eintreibgerät mit wahlweiser Auslösung (umschaltbar) und Verwendungseinschränkung.
Rechts: Eintreibgerät mit Einzelauslösung ohne Verwendungseinschränkung.

Wahlweise Auslösung „umschaltbar“ (mit Verwendungseinschränkung)

Die Auslösesicherung kann auf den Modus „Einzelauslösung mit Auslösesicherung“ und „Einzelauslösung mit Sicherungsfolge“ gestellt sein oder auf den Modus „Kontaktauslösung“.

Verwendungseinschränkung

Eintreibgeräte mit den Auslösesicherungen „Dauerauslösung mit Auslösesicherung“, „Kontaktauslösung“ oder „Wahlweise Auslösung (umschaltbar)“ sind nur beschränkt einsetzbar. Sie sind mit einem Verbotsskennzeichen markiert.

Diese Geräte dürfen für bestimmte Anwendungen nicht benutzt werden. Das gilt beispielsweise,

- wenn das Wechseln von einem Arbeitsplatz zum anderen über Gerüste, Treppen, Leitern oder leiterähnliche Konstruktionen, wie Dachlattungen, erfolgt,
- beim Schließen von Kisten und Verschlüssen,
- beim Anbringen von Transportsicherungen, zum Beispiel auf Fahrzeugen und Waggons.

Die mögliche Verwendungseinschränkung ist bei elektrischen und mit Akku betriebenen Eintreibgeräten in der Betriebsanleitung beschrieben, weil keine Pflicht zur Verbotsskennzeichnung besteht.

Auswahl des geeigneten Eintreibgeräts

In einer Gefährdungsbeurteilung hat der Unternehmer das für den jeweiligen Zweck geeignete Eintreibgerät auszuwählen. Dabei sind die Betriebssicherungsverordnung und die konkretisierenden Technischen Regeln Betriebssicherheit (TRBS) 1111 und 2210 zu berücksichtigen. Über die bestimmungsgemäße Verwendung und eine mögliche Verwendungseinschränkung informiert die Betriebsanleitung des Herstellers, die im Rahmen der Gefährdungsbeurteilung immer zu berücksichtigen ist. Ausschließlich der Unternehmer oder der von ihm Beauftragte, etwa der Prokurist oder ein Bauleiter mit entsprechender Pflichtenübertragung, bestimmt, welches Eintreibgerät die Beschäftigten für die konkrete Anwendung benutzen dürfen.

Vor dem ersten Einsatz müssen die Beschäftigten im Umgang mit den Eintreibgeräten unterwiesen werden. Eine Betriebsanweisung, die den sicheren Umgang bestimmt, muss den Beschäftigten erläutert werden und immer zugänglich sein. ●

Tödlicher Absturz durch Lichtband

Bei der Sanierung eines Hallendaches kam es zu einem folgenschweren Unfall. Ein Mitarbeiter fiel fast acht Meter durch eine Kunststoffplatte in die Tiefe.

TEXT: Thomas Auerswald

Ein Dachdecker brach beim Transport von Trapezblechen durch eine Lichtplatte und stürzte 7,50 Meter tief auf den Betonboden einer Halle. Sein Bruder, der ebenfalls auf der Baustelle arbeitete, versuchte vergeblich, ihn wiederzubeleben. Der Dachdecker starb noch auf der Baustelle.

Was war genau passiert?

Ein Dachdeckerunternehmen hatte den Auftrag, ein über 30 Jahre altes Hallendach zu sanieren. Auf dem Dach waren die Lichtbänder im Laufe der Jahre undicht geworden. Diese sollten durch neue Trapezblechprofile ersetzt werden, welche von der Traufe bis zum First reichen. Die Halle war etwa 50 Meter lang, der First 7,50 Meter hoch und die Traufhöhe lag bei 4,50 Metern. Das Dach war mit etwa 16 Grad geneigt. Weil die Trapezbleche auf dem Dach falsch abgelegt waren, mussten sie auf der Dachfläche zunächst um 180 Grad gedreht werden. Dabei trat ein Beschäftigter rückwärts auf eine Lichtplatte. Diese zerbrach und der Mann stürzte völlig ungesichert in die Tiefe.

Absturzsicherung falsch geplant

Schon bei der Planung der Arbeiten wurden gravierende Fehler gemacht. Der Unternehmer hatte keine Maßnahmen zur Sicherung seiner Beschäftigten gegen Absturz festgelegt. Auch die gesetzlich vorgeschriebene Gefährdungsbeurteilung hatte er nicht erstellt. Richtig wäre hier ein kollektiv wirkendes Sicherungssystem gewesen: Vor dem Beginn der Dacharbeiten hätten Schutznetze unter den Lichtbändern montiert werden müssen. Erst dann hätte man mit den Arbeiten auf der Dachfläche beginnen dürfen. Der Unternehmer war zwar noch am späten Vortag auf der Baustelle gewesen, doch er gab lediglich die Anweisung, dass sich seine Mitarbeiter mit Auffanggurten mit Sicherheitsseil am Firstbalken sichern sollten. Der später abgestürzte Dachdecker trug sogar ein Sicherheitsgeschirr, hatte sich aber nicht angeschlagen. Offenbar wurde das hohe Risiko nicht erkannt und die erforderlichen sicherheitstechnischen Fachkenntnisse fehlten. So war das vorhandene Sicherheitsseil mit etwa 10 Metern Länge bei einer Hallenhöhe von 4,50 bis 7,50 Metern viel zu lang und hätte keinen Schutz geboten. Falsch war auch die Wahl der Firstpfette als Anschlagpunkt. Denn vor dem Setzen der letzten Trapezblechplatte hätte das Sicherungsseil ja vom Anschlagpunkt wieder gelöst werden müssen.

Solche tödlichen Absturzunfälle passieren immer wieder, weil Lichtplatten, genau wie Lichtkuppeln oder Faserzementplatten, eine trügerische Sicherheit vortäuschen. Tatsächlich sind derartige Platten aber nicht ausreichend tragfähig und nicht durchtrittsicher. ●



Durch diese dünne Lichtplatte stürzte der nicht gesicherte Dachdecker.



Dicke Dämmplatten müssen möglichst ungehindert montiert werden können. Das geht nur mit mehr Abstand des Gerüsts zum Mauerwerk. Mit Dauerankern ist eine sichere Verankerung möglich.

Sicher verankert?

Die richtige Verankerung von Gerüsten an Gebäuden mit Wärmedämm-Verbundsystemen sorgt für Standsicherheit und verhindert Schäden an der Fassade.

TEXT: Michael Borgolte FOTOS: Mirko Bartels, Christoph-Ludwig Bügler, HZWEIS Werbeagentur GmbH

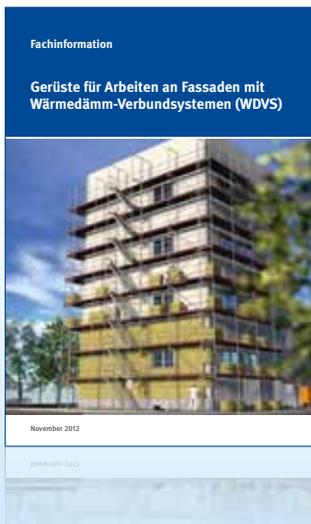
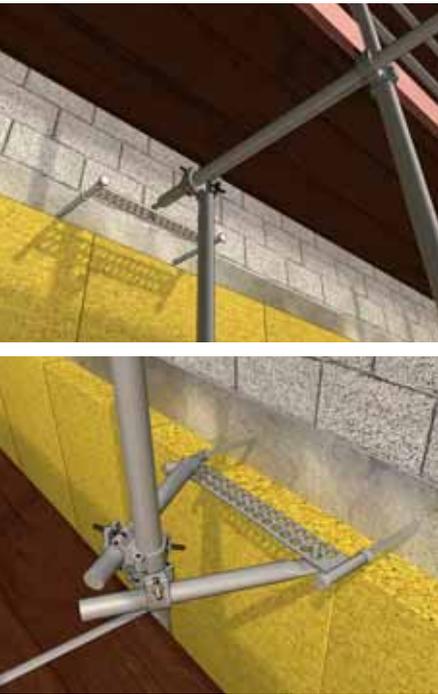


Wenn Gerüste nicht fachgerecht verankert werden, kann es schnell zu einer Katastrophe kommen.

Durch die verschärften Anforderungen der Energieeinsparverordnung werden immer mehr Fassaden bis etwa 20 cm, bei Passivhäusern sogar bis zu 45 cm dick gedämmt. Dazu müssen die Gebäude eingerüstet und die Gerüste sicher verankert werden. Doch bei der Verankerung dieser Gerüste gibt es oft Probleme. Hintergrund ist die Montage der Dämmplatten. Um diese einwandfrei zu montieren, müssen die Gerüste mit großem Abstand zum Mauerwerk aufgebaut werden. Deshalb wird häufig der Einbau von bis zu 50 Zentimeter langen Ringöseschrauben mit mindestens 12 mm Schaftdurchmesser und angeschweißter Ringöse gefordert.

Die Verankerungen müssen neben dem Zug und Druck auch die parallel zur Fassade wirkenden Kräfte aufnehmen. Das ist jedoch nur möglich, wenn der Abstand der Ringöse zum Ankergrund möglichst kurz ist. Werden zu lange Verankerungen eingesetzt, müssen durch einen Statiker zusätzliche konstruktive Maßnahmen festgelegt werden. Sonst kann es zu Verformungen oder sogar zum Umsturz eines Gerüstes kommen. →

Links: Beispiele
für einen konfektio-
nierten Sonderanker.
Rechts: Beispiel für
einen Daueranker.



FACHINFORMATION: GERÜSTE FÜR ARBEITEN AN FASSADEN MIT WÄRMEDÄMM- VERBUNDSYSTEMEN (WDVS)

In dieser Broschüre werden die Anforderungen an Arbeits- und Schutzgerüste ausführlich beschrieben, die vor Fassaden mit Wärmedämm-Verbundsystemen errichtet werden.

Die Broschüre kann als PDF im Internet kostenlos heruntergeladen werden unter: www.geruestbauhandwerk.de oder www.farbe.de.

Ab welcher Ankerlänge wird es gefährlich?

Dazu nimmt Diplomingenieur Christoph-Ludwig Bügler, öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für Gerüstbau aus Berlin, eindeutig Stellung: „Ringösen-schrauben mit einem Achsabstand von mehr als 7 cm zum Verankerungsgrund sind aufgrund ihrer geringen Biegetragfähigkeit kaum in der Lage, quer zum Schraubenschaft wirkende Lasten zu übertragen.“ Er hat in seiner Praxis immer wieder erlebt, dass sich Gerüste mit langen Ankern verformt haben oder umgestürzt sind. Besonders dann, wenn zusätzlich Netze oder Planen montiert waren. „Wenn Schaftlängen von mehr als 7 cm gefordert werden, sind zusätzliche konstruktive Maßnahmen erforderlich“, sagt Bügler. Anderenfalls verformen sich die RingöSENSchrauben und beschädigen die Dämmung. Darüber hinaus ist die Standsicherheit des Gerüsts nicht mehr gewährleistet und die darauf arbeitenden Gerüstnutzer sind gefährdet.

Daueranker, besondere Anker oder konstruktive Maßnahmen

Durch die Bewegungen des Gerüsts an der RingöSENSchraube, verursacht beispielsweise durch Wind, entstehen in der Dämmung trichterförmige Schadstellen. Diese sind nicht nur optisch nachteilig, sondern sie verursachen auch Wärmebrücken. Nur mit dem Einbau von Dauerankern, also am Bauwerk verbleibenden Verankerungen, besonderen wiederverwendbaren Ankern oder durch andere konstruktive Maßnahmen ist es möglich, die parallel zur Fassade wirkenden Kräfte sicher aufzunehmen. Die Verankerungskräfte müssen in einen ausreichend tragfähigen Verankerungsgrund eingeleitet und die Tragfähigkeit der Befestigungsmittel muss für die Verankerungskräfte nachgewiesen werden. Beim Einbau von Ankern ohne statischen Nachweis der Lastaufnahme oder ohne bauaufsichtliche Zulassung der verwendeten Befestigungsmittel ist die Eignung als Daueranker gemäß DIN 4426 nicht gegeben.

Rechtzeitig mit den Auftraggebern sprechen

Der große Vorteil bei der Wahl von Dauergerüstankern: Bei zukünftigen Wartungs- und Inspektionsarbeiten sind die notwendigen Verankerungsmöglichkeiten bereits vorhanden. Dies erhöht die Sicherheit und überzeugt in vielen Fällen trotz der Mehrkosten auch die Auftraggeber. ●

Wenn der Schuh drückt

Die meiste Zeit des Tages verbringen Beschäftigte in ihren Berufs- und Sicherheitsschuhen. Wichtig dabei ist, dass die Füße genügend Platz haben und Fehlstellungen vermieden werden.

TEXT: Dr. Gerald Knaus FOTO: Picture Alliance

Die Schuhe drücken plötzlich, der Fuß schmerzt. Zuerst nur tagsüber bei der Arbeit, dann auch zu Hause und schließlich sogar nachts im Bett. Die Ursache dafür ist in erster Linie ungünstiges Schuhwerk, welches die Füße einseitig fehlbelastet oder überbeansprucht. Denn der Fuß ist für das Gehen und Laufen auf ebenem Boden gemacht. Beim Abrollen finden in der Fußwurzel und im Mittelfuß komplizierte Dreh- und Verkippsbewegungen zwischen den einzelnen Fußknochen statt. Und die Zehen müssen sich beim Abrollen frei spreizen können. Das Tragen von engen oder starren Schuhen verursacht auf Dauer Fehlstellungen.

Geeignetes Schuhwerk auswählen

Die Auswahl des geeigneten Schuhs für die Beschäftigten erfolgt auf Grundlage der Gefährdungsbeurteilung. Erforderlichen Fußschutz hat der Unternehmer kostenlos zur Verfügung zu stellen. Für die Arbeit auf der Baustelle sind üblicherweise Sicherheitsschuhe mit durchtrittsicherer Sohle und verstärkter Zehenkappe entsprechend dem DIN-Sicherheitsstandard S3 erforderlich. Ideal ist es, wenn für jeden Mitarbeiter zwei Paar Schuhe zur Verfügung stehen, damit der Schuh ausreichend Zeit zum Austrocknen hat.

Bei der Auswahl der Sicherheitsschuhe sollte der Arbeitgeber seine Mitarbeiter unterstützen. So kann er beispielsweise mehrere Modelle zur Auswahl geben. Die Wahlmöglichkeit erhöht die Zufriedenheit am Arbeitsplatz. Der Schuh sollte genügend Platz im Vorfußbereich bieten. Am besten sind Schuhe mit Vorfuß-Extrabreite. Gute Berufs- und Sicherheitsschuhe haben eine Dämpfungszone im Fersenbereich, die die



Stöße des Alltags auf Füße, Beine und Wirbelsäule mindert. Es sollten keine harten Kappen, Kanten oder Innennähte vorhanden sein, die scheuern könnten. Weiches und schweißdurchlässiges Innenmaterial ist zu bevorzugen, zum Beispiel bei Schuhen, die mit Goretex- oder Sympatex-Materialien ausgestattet sind. Ein fester Halt im Fersenbereich sorgt dafür, dass der Schuh nicht scheuert. Eine feste Sohle entlastet den Vorfuß.

Bei der Anschaffung der Sicherheitsschuhe sollte der Unternehmer nicht am falschen Ende sparen. Gute Sicherheitsschuhe kosten zwar mehr, halten dafür aber meist auch wesentlich länger. Außerdem verbessert sich die Arbeitszufriedenheit und damit auch die Leistungsfähigkeit der Mitarbeiter. ●

Sicherheitsschuhe sollten von den Mitarbeitern selbst anprobiert und ausgewählt werden. Dabei ist besonders auf einen bequemen Sitz zu achten und auf ausreichend Platz für die Zehen und den Vorfuß.

Denk
an mich
Dein Rücken

Wenn's im Kreuz kracht

Ungünstige und einseitige Körperhaltungen gehören für viele Beschäftigte auf dem Bau zum Alltag. Sie belasten das Muskel- und Skelettsystem und verursachen zahlreiche Erkrankungen.

TEXT: Dr. Sascha Plackov FOTOS: Fotolia, Shutterstock



Mit zunehmendem Alter steigt der Anteil der Muskel-Skelett-Erkrankungen. Erste Warnsignale sind oft muskuläre Verspannungen im Rücken.

Decken streichen über Kopf, Fliesen verlegen im Knien oder Mauern in gebückter Haltung; Hauptmerkmal von Zwangshaltungen ist das Verharren in der jeweiligen Körperhaltung über einen längeren Zeitraum. Bei diesen häufigen und langanhaltenden Belastungen kann der Körper sich nicht mehr – wie bei kurzfristig einwirkenden Belastungen – ausreichend erholen. Genau darin liegt das Problem: Die Entlastungs- und Ausgleichszeiten für den Körper sind viel zu kurz. Über die Jahre hinweg können sich chronische Erkrankungen des Muskel-Skelett-Systems entwickeln. Die häufigsten Zwangshaltungen sind: langanhaltendes Stehen, Arbeiten in Rumpfbeuge, Hocken, Knien, Fersensitz, Kriechen, Liegen, Haltearbeit ohne Belastungswechsel, Arbeiten über Schulterniveau.

Warnsignale ernst nehmen

Aus den betriebsärztlichen Gesundheitsberichten des Arbeitsmedizinisch-Sicherheits-technischen Dienstes der BG BAU (ASD der BG BAU) geht hervor, dass Ofensetzer mit 36 Prozent, Fliesenleger mit 33 Prozent und Maler mit 26 Prozent am häufigsten unter Erkrankungen des Muskel- und Skelettsystems leiden. 60 Prozent der Fliesenleger und 29 Prozent der Maler berichten von Zwangshaltungen bei der Arbeit, fast alle klagen über die Arbeit mit schweren Lasten. Laut Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) sind nahezu 25 Prozent der Arbeitsunfähigkeitstage auf Erkrankungen des Muskel-Skelett-Systems zurückzuführen. Erste Warnsignale des Körpers sind Dehnungsschmerzen von Gelenkkapseln oder Bändern beispielsweise an Ellenbogen und Knien sowie muskuläre Verspannungen im Rücken. Werden diese ignoriert, kann es zu arbeitsbedingten Erkrankungen kommen wie Schäden an Gelenken und der Wirbelsäule, chronischen Veränderungen des Bewegungsapparates sowie Krampfadern.

Gefährdungsbeurteilung: Belastungen erkennen

Der Unternehmer hat sich zunächst einen Überblick zu verschaffen, wer von den Mitarbeitern betroffen ist. Durch eine umfassende Gefährdungsbeurteilung kann eine erhöhte Belastung erkannt werden. Um Strapazen für den Rücken und die Gelenke richtig zu beurteilen, sind besonders die Höhe, Art, Dauer und Häufigkeit der Belastung zu ermitteln. Für die Beurteilung gibt es zwar keine rechtlich verbindlichen Kriterien, in der Praxis hat sich dafür jedoch die von der BAuA entwickelte Leitmerkmalmethode „Heben und Tragen“ bewährt. Dabei wird die Belastung zunächst anhand der vier Leitmerkmale Zeitdauer/Häufigkeit, Lastgewicht, Körperhaltung und Ausführungsbedingungen erfasst und dokumentiert. Anschließend wird aus den Einschätzungen dieser Leitwerte automatisch ein Risikowert errechnet, der das weitere Vorgehen bestimmt. Für die Berechnung der Risikowerte hat die BAuA einen Selbstrechner entwickelt, der im Internet zu finden ist. Wenn der Unternehmer darüber hinaus bei der Erstellung der Gefährdungsbeurteilung Unterstützung braucht, stehen ihm Experten wie die Fachkraft für Arbeitssicherheit und sein Betriebsarzt vom ASD der BG BAU zur Verfügung.

Ergonomische Lösungen

Gefahren, die der Unternehmer im Rahmen seiner Gefährdungsbeurteilung ermittelt hat, sind durch technische Maßnahmen zu reduzieren. Dazu gehören beispielsweise ergonomische Hilfsmittel zum Heben und Tragen schwerer Lasten. Gleichzeitig sind organisatorische Maßnahmen zu treffen. So hat der Unternehmer für die jeweilige Tätigkeit körperlich geeignete Mitarbeiter auszuwählen. Jobrotation und möglichst viele kleine Pausen anstelle einer großen sind weniger belastend für den einzelnen Mitarbeiter. Bewährt hat es sich auch, betroffene Mitarbeiter, die die Belastungen ja selbst am besten kennen, an der Gestaltung der Arbeitsorganisation zu beteiligen. Weiterhin sind personenbezogene Maßnahmen zu veranlassen wie eine Analyse und Korrektur von Bewegungsabläufen, das Tragen Persönlicher Schutzausrüstung sowie Unterweisungen der Mitarbeiter. Um die Gesundheit und Leistungsfähigkeit von Mitarbeitern mit erhöhten Belastungen zu verbessern und Berufskrankheiten vorzubeugen, sollte der Arbeitgeber arbeitsmedizinische Vorsorgeuntersuchungen anbieten. ●



PRAKTISCHE TIPPS

Um die Gesundheit und Arbeitsfähigkeit aller Mitarbeiter zu erhalten, ist meist eine Kombination mehrerer Maßnahmen am Arbeitsplatz sinnvoll. Hierzu gehören unter anderem:

- Gewichte vermindern, Gebindegrößen reduzieren, beispielsweise 25-kg-Zementsäcke verwenden
- lange Transportwege vermeiden
- Material auf einer erhöhten Ablagefläche lagern und bearbeiten, etwa auf einem Fliesenlegertisch
- höhenverstellbare Gerüste und Geräte einsetzen wie Scherenbühnen
- Arbeitshaltung häufiger wechseln und viele Minipausen einlegen
- Körper vor Kälte schützen, vor allem Rücken und Gelenke warm halten
- Körperschutzmittel verwenden wie Knieschutz

Vorsorge auf Rädern

35 Untersuchungsmobile (UMOs) des Arbeitsmedizinisch-Sicherheitstechnischen Dienstes der BG BAU (ASD der BG BAU) sind bundesweit im Einsatz. Um den Service auf hohem Niveau zu halten, wird die Flotte nun erneuert.

TEXT: Joachim Förster FOTOS: Mirko Bartels, VDBW e.V.



Im UMO sind alle Arbeitsplätze mit Laptops ausgestattet, so dass die Untersuchungsergebnisse – wie hier beim Sehtest – direkt gespeichert und an die zuständigen Stellen weitergeleitet werden können.

Wenn kein arbeitsmedizinisches Zentrum der BG BAU in der Nähe des Betriebes ist, kommt ein UMO zur Vorsorgeuntersuchung direkt auf die Baustelle. Dort erhalten die Beschäftigten eine individuelle ärztliche Beratung, da die Betriebsärzte vom ASD

der BG BAU die Gegebenheiten vor Ort besser einschätzen können. Weite Wege, lange Anfahrtszeiten und damit auch Ausfallzeiten für das Unternehmen entfallen. Außerdem kann der Unternehmer die Untersuchungen besser in seinen Betriebsablauf integrieren.

Die technisch hochwertig ausgestatteten UMOs verfügen über Fahrerassistenzsysteme und Rückfahrkameras. In jedem Fahrzeug gibt es einen Umkleideraum, eine Untersuchungsfläche mit EKG, eine Hörkabine und eine Sehtest-Ecke.



INTERVIEW MIT DR. ANETTE WAHL-WACHENDORF, LEITERIN DES ASD DER BG BAU

Frau Dr. Wahl-Wachendorf, warum lässt die BG BAU neue UMOs bauen?

Die alten Untersuchungsmobile entsprachen einfach nicht mehr dem neuesten Stand, und unser Anspruch beim ASD der BG BAU ist es, den Kunden die bestmögliche arbeitsmedizinische Betreuung zu bieten. Dies ist mit den neuen Modellen gewährleistet.

Welche Untersuchungen können in den Fahrzeugen vorgenommen werden?

In diesen mobilen Praxen können verschiedene Untersuchungen gemacht werden, wie sie auch in unseren festen ASD-Zentren durchgeführt werden. Dazu gehören EKG, Seh- und Hörtests. Zusätzlich natürlich noch die klassischen körperlichen Untersuchungen und solche Dinge wie Blutentnahmen.

Kann jeder Unternehmer die UMOs für seinen Betrieb anfordern?

Gewisse Rahmenbedingungen müssen gegeben sein. Wenn das nächste ASD-Zentrum vom Betrieb nur wenige Kilometer entfernt ist, macht die Fahrt für das UMO wenig Sinn. Auch eine bestimmte Anzahl an Mitarbeitern sollte vorhanden sein, damit sich der Einsatz lohnt. Es können sich aber auch mehrere kleinere Betriebe untereinander koordinieren und zusammenschließen.

Hell und freundlich

Seit Jahrzehnten sind die UMOs bei der BG BAU schon im Einsatz. Das älteste, Baujahr 1981, stammt von der ehemaligen Tiefbau BG. Zeit also, die Flotte zu erneuern. Bei der Inneneinrichtung wurde besonderer Wert darauf gelegt, die Räumlichkeiten hell und freundlich zu gestalten. Mit einer Stehhöhe von 2,30 Metern und einer Gesamtlänge von 10,20 Metern entspricht die Atmosphäre weniger einem Bus als vielmehr einem modernen Untersuchungsraum. Alle Arbeitsplätze im UMO sind mit Laptops ausgestattet, so dass die Untersuchungsergebnisse direkt gespeichert und an die zuständigen Stellen weitergeleitet werden können. Für die medizinischen Untersuchungen stehen im Innenraum eine Lärmkabine, Geräte für den Sehtest und ein Elektrokardiogramm (EKG) zur Verfügung. In den neuen UMOs gibt es zudem eine Umkleidekabine für die Kunden sowie einen schwenkbaren Beifahrersitz, der auch als Stuhl für das medizinische Personal dient. Jedes Detail ist wohldurchdacht und steht für zukunftsfähige, mobile Arbeitsmedizin vom ASD der BG BAU.

Sparsam und sicher

Bei der Konzeption der neuen Mobile auf Basis des Lkw Mercedes Benz Atego 1329 LL spielten Aspekte wie Betriebssicherheit, Werterhaltung, Nachhaltigkeit, Energieeffizienz sowie Erfüllung der gesetzlichen Umweltauflagen eine wesentliche Rolle. So verfügen die neuen UMOs über moderne Fahrerassistenzsysteme und Rückfahrkameras an allen Seiten, was das Rangieren erleichtert und sicherer macht. Die Busse sind im Flachland genauso gut zu bewegen wie in den Bergen und meistern auch Schotterpisten und Baustellenwege, um zu ihrem Einsatzort zu gelangen. Die Motorisierung mit einem 6-Zylinder-Dieselmotor mit 286 PS ist dabei genauso wichtig wie die Wendigkeit und der Freiraum der Fahrzeugüberhänge an Front und Heck. Da die UMOs ganzjährig unterwegs sind, wurden sie wintertauglich konzipiert. Dabei wurden ausreichend dimensionierte Heiz- und Kühlaggregate mit einer guten Energieeffizienz in Einklang gebracht. So verbrauchen die neuen Fahrzeuge sehr viel weniger Kraftstoff als die Oldies und der Stromverbrauch für die Elektroheizung und die medizinischen Geräte ist deutlich geringer. ●



Rudi Evers
demonstriert, wie Farben
früher aus Farbpulver und
Bindemitteln gemischt wurden.

„Damals konnten die Maler noch mehr“

Während Malermeister Rudi Evers in seinem Museum in Papenburg seit 40 Jahren alles sammelt, was mit dem Handwerk zu tun hat, steht im Deutschen Maler- und Lackierermuseum Hamburg die 800-jährige Geschichte des Malerhandwerks im Mittelpunkt.

TEXT: Dagmar Sobull FOTOS: Mirko Bartels, Maja Kunze

Bis unter die Decke sind die kunstvoll bedruckten alten Farbdosen gestapelt. In den hölzernen Schubfächern darunter bewahrt Rudi Evers Farbpulver in kräftigen Tönen auf. „Die Farben kaufte der Maler damals ja nicht fertig, sondern rührte sie aus Pigmenten und Bindemitteln selbst an“, erklärt der heute einundsiebzigjährige Malermeister. „Die Pigmente bestanden überwiegend aus Mineralien, Erden und Steinen, die im Mörser zerstoßen und gerieben wurden. Als Bindemittel wurden überwiegend Leinöl, Terpentin und Sikkativ verwendet.“ Ein Rezeptbuch für die rechte Mischung der Farben bewahrt der leidenschaftliche Sammler ebenfalls in seinem Malermuseum auf.

Geschickte Pinselmacher

Auch die Pinsel fertigten die Maler früherer Generationen selbst an. „Fertige Pinsel konnten sich die Maler auf dem Land nicht leisten“, weiß Evers noch aus seiner Lehrzeit. „Dort schnitt der Maler dem Schwein oder der Kuh ein paar Haare ab und band sich selbst einen Pinsel.“ In einem Schaukasten im Malermuseum ist die Entstehung eines selbstgemachten Pinsels Schritt für Schritt zu sehen – vom Waschen der Haare oder Borsten über das Binden bis hin zum Kürzen auf die richtige Länge mit der Pinselschermaschine. Und Evers' Pinselsammlung ist international, darunter finden sich Bambuspinsel aus Hongkong sowie Pinsel aus Russland und Spanien. Außerdem gibt es eine stattliche Auswahl an Stupfbürsten, ein Vorläufer der heutigen Lammfellrolle. Diese verwendeten die Maler früherer Generationen, um An-

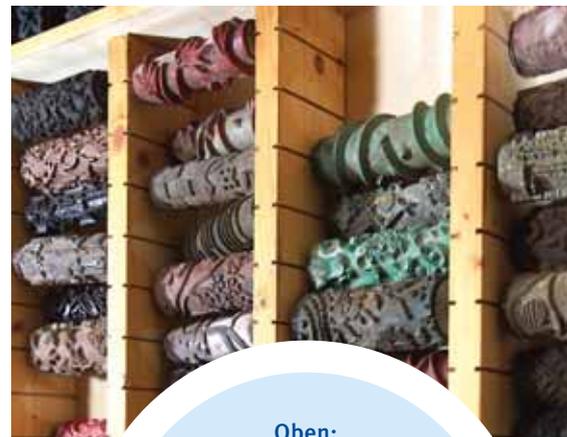
strichflächen durchzustupfen, damit aus dem Pinselstrichmuster eine leicht körnige, strichfreie Fläche entstand.

Tapeten für einfache Leute

„Die Maler früher mussten wesentlich mehr können als heute“, meint Evers. „Tapeten gab es damals ja nur für die feinen Leute, denn die Herstellung war sehr aufwendig und für die ärmere Bevölkerung unerschwinglich. In den einfacheren Behausungen wurden die Wände gekalkt und Muster darauf gerollt.“ Dafür gab es spezielle, mit verschiedenen Mustern versehene Gummirollen, von denen viele bei Evers an der Wand hängen. Das Rollgerät besteht aus einer Farbwanne mit einem Handgriff an der Rückseite. An der Vorderseite sind zwei seitliche Führungen, in denen die Musterrolle und zwei Speiserollen eingeklemmt werden. Durch das Rollen an der Wand drehen sich auch die Speiserollen in der Farbwanne und transportieren die Farbe auf die Musterwalze. „Das war praktisch ein Vorläufer der Tapete“, erläutert Evers.

Kunstvolle Tapeten

Gleich daneben hängen, in zwei Reihen, dickere und breitere Walzen für den Tapetendruck. In die Oberflächen sind mit Metallschablonen unterschiedliche Muster eingelassen. „Für jede Farbe gab es eine eigene Walze“, erklärt Evers und weist auf sein ältestes Stück: eine über 100 Jahre alte Leimdruckmaschine steht mitten im Raum. „Damit wurden früher die Tapeten bedruckt.“ Das stählerne Ungetüm hat Evers aus der Konkursmasse der ehemaligen Tapetenfabrik Salubra erstanden, →



Oben:
Internationale
Pinselsammlung: vom
Bambuspinsel aus Hongkong
bis zum Kuhschwanzpinsel
aus Norddeutschland. Unten:
Walzen mit unterschiedlichen
Mustern für den
Tapetendruck.



Links: Die über 100 Jahre alte Leimdruckmaschine stammt aus der ehemaligen Tapetenfabrik Salubra. Rechts: Farbschaukeln zum Mischen verschiedener Farbtöne.

BESICHTIGUNGEN

Neben seinem Malermuseum betreibt Evers auch ein Rundfunkmuseum, in welchem er rund 3.000 Exponate aus den Anfangstagen des Radios zeigt. Besucher empfängt er gern nach vorheriger Anmeldung unter: 0171 / 433 83 41.

Rundfunk- und Malermuseum Rudi Evers,
Dieckhausstraße 55, 26871 Papenburg

in Grenzach selbst abgebaut und mit einem 7,5-Tonner-Lkw aus Süddeutschland in den hohen Norden nach Papenburg transportiert. „Das war eine enorme Plackerei, aber es hat sich gelohnt“, sagt Evers, „sonst wäre die Maschine doch für immer verloren.“ Von der Salubra und aus ehemaligen Malerbetrieben stammen auch die zahlreichen Tapetenbücher, von denen die ältesten noch aus den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts stammen. Kunstvolle Musterzeichnungen meist mit üppigen Blumenarrangements und typischen Jugendstil-Ornamenten waren damals vorherrschend. „Die wurden von Designern entworfen und teuer an die Tapetenfabriken verkauft. In Schlössern und Herrenhäusern gab es sogar Draperie- und Ledertapeten“, erzählt Evers, der auch davon welche in seinem Museum hat.

Wirkungsvolle Animation

Mit den Tapetenbüchern ging der Maler zum Kunden, der sich danach das passende Design für seine Räumlichkeiten aussuchte. Computeranimationen gab es damals zwar noch nicht, aber der Maler hatte Schablonen einzelner Räume dabei, die er dann auf das Tapetenmuster legte. So ließ sich demonstrieren, wie das ausgewählte Muster in dem Raum wirken würde. „Wahrscheinlich hat sich die Computerindustrie das abgesehen“, scherzt Evers.

Aufgemalte Edelhölzer

Anstelle teurer Hölzer und Steine waren in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aufgemalte edle Hölzer und marmorierte Steinflächen sehr verbreitet. „Das Maserieren von Weißholz gehörte damals zum Handwerk der Maler“, erzählt Evers: „Der Maler trug eine Grundierung im gewünschten Farbton auf einfaches Material auf. Anschließend zeichnete er mit dem Pinsel Linien auf das Holz und verwischte die Farben, um die holztypische Maserung nachzuahmen. So entstand beispielsweise ein täuschend echtes Mahagoni-Imitat. Eiche, Nussbaum oder Birke waren ebenfalls sehr beliebt.“

Nachhaltige Materialwirtschaft

So aufwendig die Malerarbeiten in früheren Zeiten waren, so sorgfältig gingen die Maler mit ihrem Material um. Alles wurde wiederverwertet. In jedem Betrieb standen Farbmühlen, in denen alte Farbreste gesammelt, mit Leinöl aufgekocht und dann zu neuer Farbe gemahlen wurden, die dann für Vorstriche genommen wurde. „Die Mühlen durften meist die Lehrlinge drehen“, weiß Evers noch aus seiner eigenen Lehrzeit, die er 1959 mit dem Gesellenbrief abschloss. Farbmühlen in allen Größen stehen auch zuhauf in seinem Malermuseum. Ihre Pinsel strichen die Maler früherer Generationen zum Feierabend gern an der Werkstatttür aus. Mit der Zeit bildete sich dort ein ansehnliches Farbrösel, welches heutzutage glatt als „moderne Kunst“ durchgehen würde, schmunzelt Evers. Ein so kunstvoll verziertes Türblatt und andere „Malerbäume“ aus alten Pinselresten sind ebenfalls im Malermuseum zu sehen. Evers sammelt eben alles, was er im Zusammenhang mit dem Malerhandwerk ergattern kann. Sobald er hört, dass ein Malerbetrieb aufgibt, besucht er ihn, immer auf der Suche nach alten Schätzen. Die meisten seiner Exponate stammen aus der Zeit von 1890 bis Mitte des 20. Jahrhunderts.



Von A wie Arbeitstechniken bis Z wie Zunftsaal

Im Maler- und Lackierermuseum Hamburg zeigen zeitgeschichtliche Dokumente, Zunftgegenstände, Innungsfahnen, Gesellen- und Meisterbriefe sowie Malerwerkstätten aus verschiedenen Epochen eindrucksvoll die Arbeitstechniken und Lebensweisen verschiedener Malergenerationen. Hier steht die 800-jährige Geschichte des Malerhandwerks im Mittelpunkt.

Stolze Handwerker

Im Zunftsaal finden sich zahlreiche Gegenstände und Urkunden zur Zunftgeschichte des Maleramtes, die bis ins 12. Jahrhundert zurückreicht. Die Gründungsdaten der ältesten Malerämter und Zünfte sind auf einer Schrifttafel beginnend mit Magdeburg eingetragen. Neben einer innen rot und außen braun gestrichenen „Gesellenlade“ sind Tischglocke und Stab, das sogenannte „Regiment“, sowie Tischhammer ausgestellt. Damit konnte sich der Wortführer in einer Versammlung Gehör verschaffen. Die Ausstellung zeigt, wie die Zünfte in der mittelalterlichen Gesellschaft das ganze Leben der Handwerker geprägt haben.

Auf Wanderschaft

Ein weiteres Kabinett ist der Wanderschaft der Gesellen gewidmet. Sinn der Wander-

schaft war es, dem Gesellen die Möglichkeit zu geben, an anderen Orten und in anderen Ländern berufliche Erfahrungen zu sammeln und seine fachlichen Kenntnisse zu erweitern. Bauherren von Schlössern und Domen hatten bei Bedarf die nötigen Arbeitskräfte zur Verfügung. In ihren Tagebüchern berichten Maler von ihrer Wanderzeit, die sie von Norddeutschland bis in die Schweiz, nach Italien und sogar bis nach Nordafrika führte. Auch Vorschläge für Wanderrouen und wo man gut und günstig übernachten konnte, finden sich in den Tagebüchern.

Gestalter, Künstler und Lackierer

Im Obergeschoss des Haupthauses ist anhand von Raumentwürfen zu sehen, dass Maler in früheren Zeiten nicht nur Handwerker und Techniker waren, sondern auch Gestalter und Künstler. Schriftgestaltung, Schilder-, Hinterglas- und Illusionsmalerei gehörten zu ihrem Repertoire. Die dem Haupthaus gegenüberliegende Tenne zeigt vor allem die Technik der letzten Jahrhunderte. Dort zeugt eine mit farbigen Blumenranken bemalte Kutsche von 1840 von dem großartigen handwerklichen Können der Wagenlackierer. Aus dem Beruf des Wagen- oder Kutschenlackierers entwickelte sich nach der Erfindung des Automobils der heutige Fahrzeuglackierer. ●

Adresse:

Deutsches Maler- und Lackierermuseum
Billwerder Billdeich 72
22113 Billwerder

Öffnungszeiten:

Samstag und Sonntag 14:00 – 17:00 Uhr,
nach Voranmeldung auch außerhalb der
Öffnungszeiten

Anmeldung und Kontakt:

Maler- und Lackiererinnung Hamburg,
Telefon: 040/34 38 87

Eintrittspreise:

Einzelperson 4 Euro,
Gruppenführungen außerhalb der
Öffnungszeiten Grundpreis 40 Euro

Weltweit gut betreut

Beschäftigte von Mitgliedsbetrieben der BG BAU sind auch im Ausland bei Arbeitsunfällen versichert.

TEXT: Peggy Ruchatz FOTOS: International SOS GmbH



Die International SOS GmbH hilft Versicherten der BG BAU bei Arbeitsunfällen oder Berufskrankheiten – wenn nötig auch mit einem Krankenrücktransport nach Deutschland.

Wenn Arbeitnehmer eines inländischen Unternehmens kurzfristig im Ausland eingesetzt werden, sind sie im Rahmen der Entsendung versichert. So sehen es das Sozialgesetzbuch sowie das über- und zwischenstaatliche Recht vor.

Sind die Voraussetzungen einer Entsendung nicht erfüllt, beispielsweise wenn der Einsatz im Ausland zeitlich unbestimmt ist, kann die Auslandsversicherung (AUV) der BG BAU in Anspruch genommen werden. Voraussetzung ist, dass das Unternehmen Mitglied der BG BAU ist, die Auslandstätigkeit im Zusammenhang mit der Beschäftigung bei diesem steht und bei der BG BAU ein Antrag auf AUV gestellt wurde.

Sind die Beschäftigten im Rahmen der AUV versichert, erhalten sie die gleichen Leistungen wie ein Versicherter nach einem Versicherungsfall im Inland. Dazu gehören insbesondere:

- medizinische Heilbehandlung,
- Leistungen zur medizinischen Rehabilitation,
- Verletzten- bzw. Übergangsgeld,
- berufsfördernde Leistungen sowie Renten an Versicherte und Hinterbliebene.

Medizinische Versorgung bestens organisiert

Um eine schnelle, zielführende medizinische Versorgung der Versicherten der BG BAU zu gewährleisten, arbeitet die BG BAU mit einem externen Dienstleister zusammen – der International SOS GmbH.

„Unsere Kunden können weltweit Dienste im Bereich des medizinischen und Gesundheitsmanagements in Anspruch nehmen“, sagt Kirsten Raynal, Account Direktorin der International SOS GmbH in Neu-Isenburg bei Frankfurt. „Wir verfügen über ein dichtes Netz von mehr als 80.000 zertifizierten Dienstleistern auf der ganzen Welt sowie ein eigenes Team aus Flug- und Reiseexperten, die medizinisch bedingte Boden- und Flugtransporte sowie Sicherheitsevakuationen managen. In Ländern ohne internationalen medizinischen Standard oder wo eine geeignete Versorgung aufgrund von kulturellen und sprachlichen Barrieren erschwert ist, betreiben wir eigene Kliniken für unsere Kunden. Jede unserer Kliniken bietet Erst- und Notfallversorgung sowie Diagnoseleistungen rund um die Uhr an sieben Tagen in der Woche.“

Rund um die Uhr unterstützt

Die International SOS GmbH übernimmt für die Versicherten der BG BAU folgende Dienstleistungen:

Medizinische Hotline: Bei einem Arbeitsunfall im Ausland können Versicherte der BG BAU das International SOS Assistance Center in Frankfurt 24 Stunden an 365 Tagen im Jahr unter der Rufnummer +49 6102 3588 100 erreichen.

- Das Netzwerk und Ärzteteam von International SOS wird das am besten geeignete Krankenhaus ermitteln und falls erforderlich die stationäre Aufnahme organisieren, inklusive der Kostenübernahme. Der Fall wird in Kooperation mit den behandelnden Ärzten eng weiterverfolgt.
- Wenn nötig und in Rücksprache mit der BG BAU organisiert International SOS den Krankentransport, eventuell auch nach Deutschland.
- International SOS managt den im Ausland aufgetretenen Arbeitsunfall in enger Zusammenarbeit mit der BG BAU, bis zur Rückkehr des Betroffenen nach Deutschland.

In einer Notsituation bietet International SOS über die Alarmzentralen auch telefonische Übersetzungsdienste oder Empfehlungen für Dolmetscher an.

Behandlung und Hilfe eingeschlossen

Darüber hinaus unterstützt der Dienstleister im Ausland die Versicherten bei der Vereinbarung von Behandlungsterminen mit medizinischen Leistungsträgern sowie bei der Suche nach einer Unterkunft und der medizinischen Nachbetreuung. Die Informationen zu medizinischen Leistungsträgern erteilt International SOS nach bestmöglicher eigener Beurteilung und aufgrund der Kenntnisse über örtliche Gegebenheiten und Verfügbarkeiten solcher Dienste. Wenn möglich und soweit dies gesetzlich gestattet ist, organisiert International SOS auch die Lieferung von Medikamenten und medizinischen Hilfsmitteln.

Mit diesen Dienstleistungen der International SOS GmbH stellt die BG BAU eine professionelle und schnelle Betreuung ihrer Kunden nach einem Arbeitsunfall im Ausland weltweit sicher. ●



DIE INTERNATIONAL SOS GMBH

Die International SOS GmbH ist das weltgrößte internationale Assistance-Unternehmen für Medizin und Sicherheit mit über 10.000 Mitarbeitern, darunter 1.100 Ärzte und 200 Sicherheitsexperten in über 70 Ländern auf fünf Kontinenten. Die Mitarbeiter sprechen mehr als 90 Sprachen und Dialekte. SOS International verfügt über ein globales Netzwerk aus medizinischen Partnern und Krankenhäusern und steht 24 Stunden am Tag, 365 Tage im Jahr zur Verfügung. 27 Assistance-Zentralen an strategischen Orten in aller Welt, beispielsweise in Frankfurt, London, Paris, Philadelphia, Peking, Neu-Delhi, Tokyo und Johannesburg, betreuen Kunden bei allen medizinischen und sicherheitsrelevanten Problemen.



Nähere Infos: www.internationalsos.com
Den Antrag auf Auslandsversicherung finden Sie unter: www.bgbau.de,
Webcode: WCOTFj.



Wer Entscheidungen
treffen und Handlungs-
spielräume nutzen kann,
bleibt auch bei hohen Arbeits-
belastungen im Alter gesund.

Aktiv lebt am längsten

Stress im Job gilt als Krankmacher. Eine Langzeitstudie zeigt neue Aspekte zu diesem Thema.

TEXT: Dagmar Sobull FOTO: Dreamstime

Warum werden manche Menschen fröhlich und gesund alt, während andere erkranken und frühzeitig sterben? Um das herauszufinden, haben amerikanische Wissenschaftler den Werdegang von 1.500 Menschen über 80 Jahre begleitet. In regelmäßigen Abständen befragten sie die Testpersonen detailliert zu verschiedenen Lebensbereichen. Die Langzeitstudie startete 1921 unter Leitung des Stanford-Psychologen Lewis Terman, nach dem sie auch benannt wurde. Nach Termans Tod 1956 führten Howard Friedman und Leslie Martin von der University of California die Untersuchungen fort und veröffentlichten ihre Ergebnisse nun auch auf Deutsch.

Die Long-Life-Formel

Dass Menschen, die beruflich stark beansprucht sind und viel arbeiten, eher an Krebs oder Herzerkrankungen sterben als andere, die im Leben eine ruhige Kugel schieben, fanden die Forscher nicht bestätigt. Im Gegenteil: „Diejenigen, die den größten Berufserfolg hatten, starben am seltensten früh. Vielmehr lebten die Erfolgreichen im Durchschnitt fünf Jahre länger als die Erfolglosen.“ Dabei beobachteten die Forscher eine sogenannte Dosis-Wirkungs-Relation: „Je größer die Erfolgsdosis, desto länger das Leben.“ Selbst im Ruhestand unterschied sich die Lebenserwartung der aktiven Rentner noch erheblich von der jener, die eher ihre Ruhe haben wollten. In den beiden folgenden Jahrzehnten nach dem 60. Lebensjahr lebten die produktiven Männer und Frauen sehr viel länger als ihre entspannten Altersgenossen. Zudem waren die aktiven Alten, die auch im Alter noch hart arbeiteten, „zumeist glücklicher, gesünder und sozial eingebundener“ als ihre unproduktiven Altersgenossen.

Auf den Charakter kommt es an

Stress am Arbeitsplatz entstehe eher durch Konflikte mit anderen Leuten als durch die Anforderungen der Arbeit selbst, beobachteten die Forscher. „Die ständige Tyrannei eines Chefs kann ebenso zu Gesundheitsproblemen führen wie eine schlechte Beziehung zu den Arbeitskollegen. Das trifft insbesondere dann zu, wenn man mit Aufgaben betraut ist, die von der Zusammenarbeit mit anderen abhängen, aber nicht über den Einfluss oder die Führungsqualität verfügt, Prozesse maßgeblich zu bestimmen oder in Gang zu setzen. Wenn man allerdings genügend Einfluss auf die Resultate hat, bringen anspruchsvolle Aufgaben weniger Stressbelastung mit sich.“ So sei es durchaus einleuchtend, dass Geschäftsführer, Dirigenten und Unternehmer, die sowohl Einfluss als auch Führungsqualitäten besitzen, trotz der hohen Arbeitsbelastungen in der Mehrzahl gesund blieben, folgern die Wissenschaftler. Ferner habe die Studie gezeigt, dass Teilnehmer, die anderen gegenüber nicht allzu kritisch eingestellt waren, Streit aus dem Wege gingen und nicht immer ihren Kopf durchsetzen wollten, meist gesünder blieben und länger lebten.

Das Stressempfinden ist individuell sehr unterschiedlich ausgeprägt, darüber sind sich die Wissenschaftler einig. Was der eine als Stress empfindet, der ihn überfordert, erlebt ein anderer als ganz normale Herausforderung, mit der er oder sie umzugehen weiß. Weitaus entscheidender als die Arbeitsbelastung seien bestimmte Charaktereigenschaften wie Gewissenhaftigkeit und Disziplin für die Lebenserwartung, stellen die Forscher fest. So hatten Männer, die beruflich erfolglos und von Kindesbeinen an sehr undiszipliniert waren, der Studie zufolge ein „dramatisch erhöhtes Sterblichkeitsrisiko“ schon vor dem 60. Lebensjahr. Fazit der Terman-Studie: „Es hängt immer davon ab, welche Art Stress man hat und wie man damit umgeht.“ ●



Howard Friedman, Leslie Martin
„Die Long-Life-Formel. Die wahren Gründe für ein langes und glückliches Leben.“, 320 Seiten, gebunden, 19,95 Euro, Beltz Verlag 2012, ISBN 978-3-407-85939-6

Im Blindflug unterwegs

Essen, telefonieren oder das Navi programmieren: Studien zufolge sind viele Fahrer im Auto schwer beschäftigt. Diese Ablenkungen sind eine häufige Ursache für schwere Unfälle.

TEXT: Dagmar Sobull FOTO: Fotolia



Auf der Fahrt zur Baustelle schnell noch einen Termin vereinbaren, das kann böse Folgen haben.

Einfach mal die Augen schließen und mit geschlossenen Augen ein paar Sekunden weiterfahren? Kein Autofahrer käme freiwillig auf so eine absurde Idee. Dennoch kommt es täglich tausendfach zum Blindflug durch Ablenkung. Innerhalb von vier Sekunden legt das Fahrzeug, bei einer Geschwindigkeit von 100 km/h, mehr als 110 m zurück. Unaufmerksamkeit und Ablenkung stehen an erster Stelle der Unfallursachen, stellt die Schweizer Beratungsstelle für Unfallverhütung (bfu) fest. Mehr als ein Viertel aller Unfälle mit schweren Personenschäden sei auch darauf zurückzuführen. Neben auffälligen Personen, Landschaftsbildern oder Werbung am Straßenrand ziehen vor allem Aktivitäten im Innenraum des Fahrzeugs die Aufmerksamkeit der Autofahrer auf sich, wie Essen, Rauchen, Gespräche mit dem Beifahrer oder die Bedienung der Bordelektronik. Zwar ist das Telefonieren mit dem Handy während der Fahrt längst verboten, aber auch das Telefonieren mit der Freisprechanlage lenkt ab.

Über die Hälfte der Autofahrer gab im Rahmen einer Befragung der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) an, während einer Autofahrt aufgrund von Ablenkungen schon mal in einer brenzlichen Situation gewesen zu sein. Mehr als die Hälfte von ihnen lassen sich durch Baustellen und die Suche nach dem richtigen Weg vom Verkehrsgeschehen ablenken. Das Telefonieren und Schreiben von SMS steht an zweiter Stelle der Ablenkungen. Fast 45 Prozent der befragten Autofahrer wenden sich durch die elektronische Kommunikation vom Straßenverkehr ab. Rund 400.000 Handyverstöße, die zurzeit mit 40 Euro und einem Punkt bestraft werden, registriert das Kraftfahrzeugbundesamt in Flensburg pro Jahr.

Offenbar unterschätzen viele Autofahrer die Gefahr, die von dem Multitasking am Steuer ausgeht. Laut einer Studie der Al-

lianz Versicherung geben 40 Prozent der Autofahrer zu, am Steuer mit dem Handy zu telefonieren, weitere 43 Prozent nutzen dazu eine Freisprecheinrichtung.

Entsprechend der Verbreitung von Smartphones lenken zunehmend auch Kurznachrichten die Fahrer ab. 30 Prozent geben in der Befragung an, unterwegs SMS oder E-Mails zu lesen, 20 Prozent tippen sogar welche. Bei mehr als 50 Millionen Kraftfahrzeugen, die täglich auf deutschen Straßen unterwegs sind, wären das rund 10 Millionen illegale Smartphone-Nutzungen täglich. Dabei sind die meisten davon überzeugt, dass die Nebentätigkeiten keinen Einfluss auf ihre Fahrleistung haben. Ein gefährlicher Irrtum.

1.000 Mal ist nichts passiert ...

„Das Tückische bei Ablenkungen am Steuer ist, dass das eigene Gefühl trügt, weil Unfälle sehr selten sind“, sagt Prof. Dr. Mark Vollrath, Verkehrspsychologe an der Universität Braunschweig. Durch Forschungen lasse sich die erhöhte Unfallgefahr durch Ablenkung zwar leicht nachweisen, aber subjektiv sei das Risiko kaum vermittelbar, wenn zumeist nichts passiert ist, obwohl der Fahrer abgelenkt war. Ein weiteres Problem sei Langeweile, die am Steuer schnell aufkomme, „weil wir viele Situationen automatisch bewältigen“, meint Vollrath. „Menschen vertragen Langeweile schlecht und suchen dann nach einem Zeitvertreib.“ Die Entwicklung der modernen Kommunikationssysteme im Auto betrachtet der Verkehrspsychologe mit Sorge: „Die stark visuell orientierten Geräte ziehen die Aufmerksamkeit des Fahrers zunehmend längere Zeit auf sich.“ Eine Blickabwendung vom Verkehrsgeschehen sei aber höchstens 1,2 Sekunden lang gefahrlos möglich. Doch die moderne Bordelektronik ziehe die Aufmerksamkeit durchschnittlich drei bis vier Sekunden auf sich und das Fahrzeug befinde sich im Blindflug. ●

SCHWERPUNKTAKTION „ABGELENKT?“

Seit dem 1. Juni 2013 läuft die Schwerpunktaktion „Abgelenkt?“, die die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) zusammen mit dem Deutschen Verkehrssicherheitsrat (DVR) durchführt. Ziel ist es, die Verkehrsteilnehmer für das Risiko Ablenkung zu sensibilisieren und für Aufmerksamkeit und Konzentration am Steuer zu werben, im Berufsverkehr ebenso wie bei privaten Fahrten. Zentrales Element der Aktion ist eine Broschüre, die Hintergründe zu den Ursachen für Ablenkung am Steuer liefert und mögliche Folgen beschreibt. Außerdem enthält das Infomaterial zahlreiche Tipps, wie sich Ablenkung am Steuer vermindern lässt. Ablenkung im Straßenverkehr ist auch das Thema eines Gewinnspiels, welches dieser Ausgabe von BG BAU aktuell beiliegt. Einsendeschluss ist der 28. Februar 2014.



Weitere Informationen und Materialien:
www.abgelenkt.info



„Vor allem für uns
Männer, die ja stark sein
wollen, ist es auch heute noch
schwer zu sagen: Das kann ich nicht.“

„Wenn der Druck zu groß wird“

Fußball kostete ihn fast das Leben. Nach seinem Selbstmordversuch berichtet Babak Rafati über Leistungsdruck, Mobbing, Depressionen und Möglichkeiten der Veränderung.

FOTOS: Marc Darchingner

BG BAU aktuell sprach mit dem ehemaligen FIFA-Schiedsrichter und Buchautor.

Wann waren Sie zuletzt in einem Fußballstadion?

Seit den Ereignissen im November 2011 war ich gar nicht mehr bei einem Fußballspiel. Nur für zwei Interviews war ich danach in zwei leeren Stadien.

Mit welchen Gefühlen blicken Sie heute auf die Ereignisse am 19. November 2011 – auf Ihren Selbstmordversuch – zurück?

Mit sehr gemischten Gefühlen. Denn vor meinem Selbstmordversuch lag ein quälender anderthalbjähriger Prozess, der mich dazu geführt hat. Ich habe mich damals in einer ausweglosen Situation gesehen und mich durch meine Vorgesetzten beim DFB unfair behandelt und gemobbt gefühlt. Meine Würde wurde mit Füßen getreten und mein Selbstwertgefühl war total im Keller. Am Ende hat sich alles in mir so aufgestaut, dass ich mich selbst bestrafen und Schluss machen wollte ...

... Und wie sehen Sie es heute?

Es musste wohl so kommen, damit in meinem Leben eine Wende passiert. Erst danach konnte ich reflektieren, was genau passiert ist und welche Fehler ich auch selbst dabei gemacht habe. Ich habe gelernt zu erkennen, wer ich wirklich bin. Es war auch ein Teil meiner Therapie, zu lernen, das zu akzeptieren, was passiert ist. Heute ist mein Suizidversuch ein Teil meiner Biografie. Aber ich versuche es trotzdem positiv zu sehen. Und nicht immer

zu fragen, warum es passiert ist, sondern nach vorn zu schauen und zu sagen: Mit dem, was ich heute gelernt habe, wird dir das nie wieder passieren. Diese Erfahrung möchte ich weitergeben.

Sie haben beruflich viel erreicht, waren Filialleiter einer Bank, parallel waren Sie als FIFA-Schiedsrichter auch auf internationalem Parkett tätig. Wann haben Sie gemerkt, dass etwas aus dem Ruder läuft, und was hat Sie damals überfordert?

Es bahnte sich schon im Sommer 2010 an, als wir bei den DFB-Schiedsrichtern einen Führungswechsel hatten. Da wurden zwei Personen benannt, von denen ich schon gehört hatte, dass sie mir nicht wohlgesonnen waren. Richtig gespürt habe ich das aber erst ein halbes Jahr später, als ich merkte, dass man an verschiedenen Stellen gegen mich agierte. Man versuchte, andere gegen mich aufzubringen, und machte mich ständig klein. Natürlich macht man als Schiedsrichter auch mal Fehler, das bleibt nicht aus. Aber ich hatte durch meine Vorgesetzten keine Rückendeckung, sondern das Gegenteil, sie traten nach.

Auch meine Kollegen wiesen mich immer wieder darauf hin, dass mich die neuen Chefs offensichtlich loswerden wollten. Sie ermutigten mich sogar, stark zu bleiben und dagegenzuhalten. Doch ich geriet immer mehr in einen Sog hinein und in eine Sackgasse und bin schließlich in eine Depression verfallen. Bis dahin war ich immer gesund und lebenslustig und hatte plötzlich ein ernstes Problem. Damals wusste ich nicht, wie ich damit umgehen sollte. →



Babak Rafati
im Gespräch mit
Rolf Schaper von
der BG BAU.



„Immer wenn sich jemand plötzlich sehr verändert, sollte man aufmerksam werden.“

Sie standen damals im Mittelpunkt der öffentlichen Kritik: Von der Zeitschrift „Kicker“ wurden Sie zum „schlechtesten Schiedsrichter des Jahres“ gewählt, von Ihren Vorgesetzten fühlten Sie sich gemobbt und oft wird ein schlechter Spielverlauf ja dem Schiedsrichter angekreidet. War Ihre Toleranzgrenze irgendwann überschritten?

Die öffentliche Kritik hat mich nicht umgerissen. Damit konnte ich immer leben, das gehört nun mal dazu. Auch andere Schiedsrichter, die bereits auf einer WM gepfiffen haben, oder unser jetziger Chef Herbert Fandel wurden schon von den Spielern zum schlechtesten Schiedsrichter gewählt. Und so eine Umfrage ist immer eine subjektive Momentaufnahme, und ein Schiri, der auf dem Platz sehr rigoros ist und eine klare autoritäre Körpersprache zeigt, wird nicht unbedingt von allen geliebt.

Aber was mich ernsthaft belastete, war das menschenverachtende Verhalten meiner neuen Vorgesetzten. Das kannte ich bisher nicht. Vorher standen meine Vorgesetzten immer hinter mir und sagten: Uns interessieren nicht die Medien, sondern nur deine Leistung auf dem Platz.

Wie fühlen Sie sich heute, anderthalb Jahre später?

Ich bin wirklich durch eine Hölle gegangen. In der schweren Zeit danach waren vor allem meine Frau und meine Familie eine wichtige Stütze für mich. Heute geht es mir wieder sehr gut. Mein Therapeut hat mir versichert, dass ich komplett geheilt sei. Entscheidend war sicher auch, dass ich

nicht wieder zurück zur Ursache gegangen bin, sondern heute etwas ganz anderes mache. Bei Menschen, die schon bald wieder zurück an den gleichen Arbeitsplatz gehen, ist das bestimmt anders. Sie haben dann im Heilungsprozess oft nicht die Kraft, sich auf das Neue zu konzentrieren. Ich habe bis zu meinem Tiefpunkt etwa anderthalb Jahre gebraucht – und etwa genauso lange, um wieder da rauszukommen. Bis zu meiner Depression war ich nie introvertiert, sondern immer offen und fröhlich, nur auf dem Platz war ich natürlich streng.

Der gesamte Leistungssport steht ja ständig unter einem ungeheuer hohen Druck. Immer werden nur Höchstleistungen akzeptiert. Wie wird man damit fertig?

Wir sind nun mal in einer Leistungsgesellschaft – das ist auch in Ordnung. Aber erst nach meiner Tat habe ich gelernt, meine Grenzen zu erkennen. Vor allem für uns Männer, die ja stark sein wollen, ist es auch heute noch schwer zu sagen: Das kann ich nicht. Wenn man seine Grenzen nicht erkennt und akzeptiert, kämpft man schnell auf verlorenem Posten. Und weil ich meine Grenzen nicht kannte und nicht hinschmeißen wollte, habe ich den Kampf angenommen und dabei so viel Energie verloren, dass ich am Ende untergegangen bin. Manchmal muss man loslassen können, um nicht zu viel Energie zu verlieren.

Auf welche Warnsignale sollten Angehörige, Kollegen oder Freunde achten?

Immer wenn sich jemand plötzlich sehr verändert, sollte man aufmerksam werden. Beispielsweise wenn der Partner von der Arbeit kommt, sich zurückzieht und isoliert. Bei mir fing es an mit Schlaflosigkeit, ich wurde antriebslos und hatte plötzlich Atemnot. Ich zog mich zurück, wollte nicht mehr mit Freunden ausgehen, nicht mehr reden. Ich isolierte mich, grübelte ständig und mein Selbstwertgefühl sank. Darauf sollten Angehörige unbedingt achten. Zu meinen Schiedsrichterkollegen sagte ich mehrfach: Ich glaub, ich schaff es nicht mehr. Aber statt zu reagieren, haben sie nur gesagt: Das schaffst du schon, zeig es denen. Heute – nach allem was passiert ist – würden sie sicher ganz anders reagieren.

Sie beschreiben das Mobbing Ihrer Vorgesetzten als eine der Ursachen für Ihren Suizidversuch. Sehen Sie auch bei sich selbst eine Schuld?

Die größte Schuld liegt sicher bei mir selbst. Natürlich bin ich falsch behandelt worden, aber ich hätte ja jederzeit aussteigen können und sagen: Das lass ich mit mir nicht machen. Daher ist meine Botschaft heute: Gebt acht auf euch. Ihr müsst nicht um jeden Preis kämpfen. Die innere Ruhe und das Gleichgewicht sind viel wichtiger. Übersetzt auf das Berufsleben heißt das: Manchmal ist ein Wechsel der Abteilung, des Arbeitgebers oder auch eine Reduzierung der Arbeitszeit eine Lösung. Das ist jedenfalls besser, als sich selbst kaputtzumachen.

Was können Menschen, die sich in einer solchen Ausnahmesituation befinden, aus Ihren Erfahrungen lernen?

Zunächst sollte man keine Scham empfinden, wenn etwas nicht stimmt. Gut ist auch eine Vertrauensperson, der man sich offenbaren kann. Und, ganz wichtig: Man sollte den Mut haben, in eine Therapie zu gehen. Die Therapie war für mich der zweite Sechser im Lotto – nach meiner Frau. Obwohl ich mich zunächst so sehr dagegen gewehrt habe.

Erzählen Sie von Ihrer Therapie. Haben Sie dabei professionelle Hilfe erhalten? Welche Erfahrungen haben Sie gemacht?

Erst in der zweiten Klinik fühlte ich mich richtig aufgehoben. Die Diagnose „Depression“ habe ich am Anfang gar nicht akzeptiert, habe mich sogar energisch dagegen gewehrt. Am Ende habe ich aber doch gemerkt, dass ich da reingeschlittert und erkrankt bin. Ich hatte einen sehr guten Therapeuten, so dass ich heute sagen kann, dass mir die Therapie ein neues Ich gegeben hat.

Kann man das auch allein bewältigen?

Ich glaube nicht. Aber das hängt sicher davon ab, in welchem Stadium der Erkrankung man sich gerade befindet. Heute weiß ich, dass auch gesunden Menschen manchmal eine Therapie guttun würde, quasi als Gesundheits-Check, um zu sehen: Was belastet mich gerade und was kann ich aktiv dagegen tun. Oft entwickelt man, wenn man mit einem Therapeuten darüber spricht, schon ein gewisses Bewusstsein für die Belastung. Man verdrängt sie nicht mehr, sondern ist schon auf dem ersten Schritt der Verarbeitung. Leider ist unser Seelenleben immer noch ein Tabuthema. Ich habe selbst erlebt, dass unser Gehirn der größte

Märchenerzähler ist, den es gibt. Doch niemand spricht wirklich darüber. Eigentlich müssten die Krankenkassen, die ja mit ihren Bonusheften die Prävention honorieren, damit auch das Thema psychische Gesundheit fördern. Doch leider geschieht das bisher noch nicht.

Der Selbstmord von Torwart Robert Enke als Folge seiner Depression hat bei vielen Menschen erstmals ein breites Problembewusstsein für diese Erkrankung geweckt. Welchen Rat können Sie Menschen geben, die sich in einer scheinbar ausgewogenen Lebenssituation befinden?

Neben dem tragischen Fall von Robert Enke gibt es ja allein im Fußball noch viel mehr Fälle. Denken Sie nur an Rangnick, Deisler oder zuletzt Miller – und die Dunkelziffer ist sehr hoch. Mit meinem Buch, in dem es um den Weg in die Depression geht, und über den Weg über eine Therapie wieder zurück ins Leben zu finden, möchte ich als Ratgeber fungieren. Ich halte dazu auch Vorträge in Unternehmen. Denken Sie daran: Es kann jeden treffen. Auch mich, als starken Manager in einer Bank und Spitzensportler in der Bundesliga, hat es aus dem Leben gerissen.

Offenbar sind ja besonders wir Männer betroffen. Wir, die immer stark sein müssen. Ich denke, dass wir da ganz viel von den Frauen lernen können. Sie zeigen viel eher ihre Gefühle, weinen und können viel besser über ihre Gefühle sprechen.

Wie sollten Vorgesetzte reagieren, wenn Mitarbeiter Fehler machen oder ihre Leistung nicht erfüllen?

Natürlich muss eine Führungskraft Fehler und mangelhafte Leistungen eines Mitarbeiters ansprechen. Das ist doch klar. Aber es kommt darauf an, wie das geschieht. Dazu gehört ein respektvoller, konstruktiver und sachlicher Umgang, bei dem der Mitarbeiter nicht persönlich verletzt oder von oben herab behandelt werden darf. Er muss menschlich behandelt werden, sonst fühlt er sich in eine Ecke gedrängt und löst sich gedanklich vom Unternehmen, er bekommt Minderwertigkeitskomplexe. Das überträgt sich dann auch auf das private Umfeld und kann in einer Depression oder einem Burn-out enden. An meinem Beispiel sieht man ja, was Vorgesetzte auslösen können. Aber vergessen Sie nicht: Solche Vorgesetzten haben irgendwann mal selbst ein Problem, weil so etwas natürlich nicht verborgen bleibt. ●



Bildnachweis: Verlag Kösel

BABAK RAFATI: „ICH PFEIFE AUF DEN TOD!“

Wie mich der Fußball fast das Leben kostete
304 Seiten. Gebunden mit Schutzumschlag
17,99 Euro, Kösel-Verlag, München

Babak Rafati war FIFA- und DFB-Schiedsrichter, bis zum 19. November 2011, als er unmittelbar vor dem Spiel 1.FC Köln gegen 1.FSV Mainz 05 einen Selbstmordversuch unternahm, der die Öffentlichkeit erschütterte. Monatelang wurde über Rafatis Motive gerätselt.

In seinem schonungslosen Bericht gibt er zum ersten Mal Antworten, die alle Menschen betreffen, die unter extremem Leistungsdruck, Mobbing und Erschöpfung leiden. Seine Tat war die Folge einer Depression, hauptsächlich verursacht durch die brutalen Gesetze des Profisports. Rafatis Bericht gibt Einblicke in das „System Schiedsrichter“, an dem er fast zerbrochen wäre. Es ist nicht nur eine schonungslose Abrechnung mit sich selbst und den menschenverachtenden Mechanismen im deutschen Fußball, sondern auch das Protokoll einer mentalen Heilung, das vielen Menschen Mut machen kann, alles, was krank macht, hinter sich zu lassen.

PLANUNGSGRUNDLAGEN FÜR ANSCHLAGEINRICHTUNGEN AUF DÄCHERN



Arbeiten auf Dachflächen zählen zu den gefährlichsten Tätigkeiten am Bau. Zu den individuellen Schutzmaßnahmen gehören Anschlageneinrichtungen, die zur Verwendung von Persönlicher Schutzausrüstung (PSA) gegen Absturz auf der Dachfläche eingesetzt werden. Die richtige Auswahl ist abhängig von der Art und Nutzung der Anschlageneinrichtung und der PSA. Außerdem sind dabei die Besonderheiten der Dachfläche zu berücksichtigen. Die Broschüre für Bauherren, Planer und Nutzer von Anschlageneinrichtungen auf Dächern bietet eine Hilfestellung, wenn die Anwendung von individuellen Schutzmaßnahmen in der Planungsphase des Gebäudes als notwendig angesehen wird oder wenn bei bestehenden Gebäuden eine technische oder organisatorische Lösung nicht mehr möglich ist. Denn grundsätzlich haben kollektive Schutzmaßnahmen Vorrang vor individuellen Schutzmaßnahmen

MSC

 Abruf-Nr. BGI 5164



BAUSTEIN-MERKHEFT „ARBEITEN IM BEREICH VON GLEISEN“

Gleisbauer sind Profis im Schienenverkehrswegebau. Schwere körperliche Arbeit, aber auch der Einsatz von Maschinen und Geräten prägen ihre Tätigkeit. Im Hinblick auf Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz gibt es bei Arbeiten an und im Bereich von Gleisen viele Gefährdungen, denen mit geeigneten Maßnahmen zu begegnen ist. Das Baustein-Merkheft mit 45 Einzelbausteinen und zahlreichen Illustrationen enthält Hinweise und Tipps für die gesunde und sichere Arbeit im Bereich von Gleisen. MSC

MSC

 Abruf-Nr. BGI 5102

STRESSREPORT DEUTSCHLAND 2012

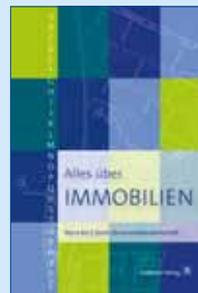


In dem aktuellen Stressreport geht die Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) der Frage nach, in welchem Umfang Beschäftigte in Deutschland während der Arbeit psychischen Belastungen ausgesetzt sind. Außerdem beleuchtet der Stressreport die gesundheitlichen Folgen von Stress und übermäßiger Beanspruchung. Die Broschüre behandelt Aspekte wie Termin- und Leistungsdruck,

Arbeitszeit, Führung, Multitasking und Restrukturierung. Der Stressreport basiert auf Daten, die laut BAuA seit 1979 regelmäßig erhoben wurden. Für die aktuelle Ausgabe wurden außerdem Telefoninterviews mit insgesamt 20.036 Erwerbstätigen verwendet, die zwischen Oktober 2011 und März 2012 befragt wurden. BAuA

 Nähere Infos: www.baua.de, Suchbegriff: „Stressreport“

ALLES ÜBER IMMOBILIEN: VON A BIS Z



Wer sich beruflich oder privat mit Immobilien beschäftigt, findet in diesem Lexikon viele nützliche Informationen. Von Abdichtung bis Zwischenfinanzierung werden die wichtigsten Fachbegriffe und Sachverhalte aus allen Bereichen der Immobilienwirtschaft erklärt. Es geht um Recht und Steuern, Versicherungen, Verträge, Finanzierung und Bewertung, um Investition, Anlage und

Management, um Verwaltung und Renovierung, Miete, Pacht, Kauf und Verkauf und vieles mehr. Rund 600 Begriffe werden auf 268 Seiten kompakt, verständlich und praxisnah dargestellt.

Nur im Buchhandel erhältlich: Alles über Immobilien.

Von A bis Z durch die Immobilienwirtschaft. Grabener Verlag, Kiel 2013, 22,20 Euro, ISBN: 978-3-925573-507

BESTELLUNGEN

Die Printmedien, CDs und DVDs der BG BAU können Sie über unseren Zentralversand unter Angabe der Abrufnummer direkt bestellen. Unter www.bgbau-medien.de können Sie die Medien einsehen, bestellen oder herunterladen.



BG BAU – Zentralversand, Landsberger Straße 309, 80687 München
Fax: 089 8897-919, E-Mail: Zentralversand@bgbau.de

Klare Vorgaben für die Arbeitssicherheit

Unfallzahlen weit unter dem Branchendurchschnitt sind auch ein Ergebnis des vorbildlichen Sicherheitsmanagements bei der Köster GmbH in Osnabrück.

TEXT: Dagmar Sobull FOTOS: Mirko Bartels

In den vergangenen Jahren sei es gelungen, die Zahl der meldepflichtigen Arbeitsunfälle zu halbieren, freut sich Robert Ostendorf, Geschäftsführer Tiefbau der Köster GmbH mit rund 1.000 Mitarbeitern. Mit 19 meldepflichtigen Arbeitsunfällen bei knapp zwei Millionen geleisteten Arbeitsstunden seien die Unfallzahlen 2012 so niedrig gewesen wie nie zuvor. „Gefährliche Arbeitsbedingungen können wir uns gar nicht leisten bei dem bestehenden Kostendruck“, sagt Ingo Junker, Geschäftsführer Hochbau bei der Köster GmbH. „Gesunde und zufriedene Mitarbeiter mit wenig Ausfalltagen sind für uns auch ein Leistungsmerkmal.“ Die beiden Geschäftsführer haben Arbeitssicherheit zur Chefsache erklärt. So ist Ostendorf auch selbst ausgebildeter Ersthelfer, und wenn die Chefs auf Baustellen gehen, dann nie ohne Persönliche Schutzausrüstung (PSA). „Unsere Mitarbeiter nehmen Arbeitssicherheit ernst, weil wir es so vorleben“, ist Ostendorf überzeugt. Zudem sei viel Fleiß und Überzeugungsarbeit notwendig, so Junker: „Die Themen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz sind ein fester Tagesordnungspunkt in den Monatsgesprächen auf allen Ebenen im Unternehmen.“

Sicherheitsmanagement total

„Arbeitssicherheit ist bei uns fest in den von uns entwickelten Projektsteuerungsinstrumenten verankert“, erläutert Ostendorf. „Unsere Erfahrungen aus rund 3.000

Projekten der vergangenen zehn Jahre haben wir in einem IT-System erfasst. Das nutzen wir, um unsere Prozesse auch im Hinblick auf die Arbeitssicherheit immer weiter zu verbessern. Zudem arbeiten wir mit dem Arbeitsschutzmanagementsystem SCC – und zwar nicht nur dort, wo Auftraggeber das verlangen.“

Aktive Prävention

Um die Unfallzahlen noch weiter zu verringern, setze die Köster GmbH verstärkt auf Prävention, betont Junker. So seien regelmäßige Vorsorgeuntersuchungen für alle Mitarbeiter auch in der Verwaltung eine Selbstverständlichkeit. Eine wesentliche Rolle dabei spiele auch die systematische Ursachenforschung. Für die Analyse von Beinahe-Unfällen ist Sicherheitsfachkraft (SiFa) Christian Mross zuständig. Problematische Situationen, die er bei seinen Baustellenbesuchen erfährt, greift er auf und erarbeitet sichere Lösungen. „Unsere Poliere bekommen mit der monatlichen Gehaltsabrechnung regelmäßig Vorlagen für die Unterweisungen zu unseren Schwerpunktthemen und aktuellen Zusatzthemen.“

Während er zu Beginn seiner Tätigkeit als SiFa die meisten Schwachstellen selbst entdeckt habe, passiere es mittlerweile immer häufiger, dass die Mitarbeiter bei Problemen auf ihn zukommen, beobachtet Mross. „Genau das wollen wir erreichen“, betont Junker, „Mitarbeiter, die mitdenken und aktiv Prävention betreiben.“ ●



Oben: Ingo Junker (l.), Geschäftsführer Hochbau, und Robert Ostendorf, Geschäftsführer Tiefbau, sind stolz auf die niedrigen Unfallzahlen in ihrem Unternehmen. Unten: Sicherheitsfachkraft Christian Mross (r.) begutachtet mit einem Mitarbeiter der Köster GmbH die Schutzabdeckung einer Kreissäge.

UK/BG/DVR-Schwerpunktaktion

ABGELENKT?

...bleib auf Kurs!



 **BG BAU**
Berufsgenossenschaft
der Bauwirtschaft



Deutscher
Verkehrssicherheitsrat



www.abgelenkt.info

VISION ZERO.
KEINER KOMMT UM. ALLE KOMMEN AN.

Kompetenzzentrum für Unternehmer

Fortbildung nach der DGUV Vorschrift 2

Infoblatt 3 | August 2013

Nasenkrebs durch Holzstaub

Stäube, die bei der Verarbeitung von Hartholz entstehen, können die Gesundheit schädigen.

TEXT: Dr. Jobst Konerding FOTOS: 123rf, fotolia

Holzstäube entstehen bei der spanabhebenden Be- und Verarbeitung. Vor allem die maschinelle Bearbeitung von Hartholz ist mit einer hohen Staubentwicklung verbunden. In der Bauwirtschaft sind derart staubbelastete Arbeitsplätze beispielsweise in Tischlereien sowie in Parkettleger- und Treppenbaubetrieben zu finden. Dort ist der Anteil von Harthölzern unter den verwendeten Materialien überdurchschnittlich hoch.

Zu den wichtigsten Harthölzern in Deutschland zählen Eichen- und Buchenhölzer. Im Baubereich werden zunehmend auch tropische Harthölzer wie Teak, Iroko, Afrormosia, Mahagoni, Sipo, Macoré und Meranti verarbeitet. Die dabei auftretenden Stäube können atemwegsreizende und allergieauslösende Wirkungen hervorrufen. Daneben kann der länger dauernde Kontakt mit Hartholzstäuben Nasenkrebs verursachen. Deshalb sind intensivere Vor- ➔



Nähere Informationen zum
Thema Fortbildung:

Präventionshotline 0800 8020100



PERSÖNLICHE SCHUTZAUSRÜSTUNG

Bei einigen Tätigkeiten im Baubereich kann der Schichtmittelwert von 2 mg/m^3 nicht eingehalten werden, beispielsweise beim Parkettschleifen. Dann hat der Arbeitgeber den Beschäftigten Atemschutzmasken und Schutzbrillen zur Verfügung zu stellen. Das Tragen von belastendem Atemschutz darf allerdings nur von begrenzter Dauer sein und ist auf das unbedingt erforderliche Mindestmaß zu beschränken. Auf Wunsch hat der Arbeitgeber seinen Beschäftigten auch bei Staubkonzentrationen von weniger als 2 mg/m^3 Persönliche Schutzausrüstung zur Verfügung zu stellen. Geeignete Atemschutzgeräte bei Hartholzstaubbelastung sind:

- Halb-/Viertelmasken mit P2-Filtern,
- partikelfiltrierende Halbmasken FFP2,
- Filtergeräte mit Gebläse TM 1P und
- Filtergeräte mit Gebläse und Helm TH2P.

sorgemaßnahmen zum Schutz der betroffenen Berufsgruppen erforderlich.

Wie der Nasenkrebs entsteht

Der Staub lagert sich beim Einatmen bevorzugt im Bereich der mittleren Nasenmuschel ab. Erste Anzeichen eines Nasenkrebses können sein: Behinderung der Nasenatmung, vermehrte Sekretabsonderung aus der Nase und häufiges, aber meist nur leichtes Nasenbluten. Die durchschnittliche Latenzzeit zwischen Holzstaubexposition und dem Beginn der Erkrankung liegt bei etwa 40 Jahren. Die erkrankten Personen waren im Schnitt rund 26 Jahre lang Hartholzstäuben ausgesetzt. Ihr Lebensalter bei Ausbruch der Erkrankung betrug ungefähr 62 Jahre.

Der durch Hartholzstäube ausgelöste Nasenkrebs, das Adenokarzinom, entwickelt sich relativ langsam. Der Krebs wächst von seinem Entstehungsort in der mittleren Nasenmuschel aus kontinuierlich zerstörend in das umliegende Gewebe, beispielsweise in die Augenhöhlen, die Nasennebenhöhlen und in die vordere Schädelbasis bis in das Gehirn. Tochtergeschwülste in den Halslymphknoten oder Streuung der Krebszellen auf dem Blutweg treten erst in sehr fortgeschrittenen, nicht mehr heilbaren Stadien auf.

Schutz vor Holzstäuben

Um die Holzstaubbelastung am Arbeitsplatz so gering wie möglich zu halten, müssen Holzstäube und -späne zunächst an der Entstehungsstelle abgesaugt werden, wie es die Technische Regel für Gefahrstoffe (TRGS) 553 „Holzstaub“ vorsieht. Als staubgemindert gilt ein Arbeitsbereich, wenn die

Konzentration von Holzstaub in der Luft im Schichtmittelwert weniger als 2 mg/m^3 beträgt. Weiterhin sollten Holzbearbeitungsmaschinen regelmäßig gereinigt werden.

Arbeitsmedizinische Vorsorge

Ein wesentlicher Aspekt der arbeitsmedizinischen Vorsorge ist die Aufklärung über Gesundheitsgefahren. Daneben sind arbeitsmedizinische Untersuchungen sinnvoll, wenn die Hartholzstaubkonzentration oberhalb des Schichtmittelwertes von 2 mg/m^3 liegt. Liegt der Wert darunter, hat der Unternehmer diese Vorsorge anzubieten. Der Arbeitsmedizinisch-Sicherheitstechnische Dienst der BG BAU (ASD der BG BAU) führt diese Vorsorgeuntersuchungen durch. Das schließt eine fachärztliche Mituntersuchung durch einen Hals-Nasen-Ohren-Arzt ein. Zusätzliche Untersuchungskosten fallen für den Unternehmer nicht an.

Die gute Nachricht

Wird der Nasenkrebs rechtzeitig erkannt, ist in den meisten Fällen eine vollständige Heilung durch Operation möglich. Je früher eine krebserdächtige Gewebeeränderung erkannt wird, desto geringer und erfolversprechender ist der operative Aufwand. Auch nach Beendigung der beruflichen Tätigkeit sollten betroffene Personen die sogenannten „Nachgehenden Untersuchungen“ wahrnehmen. Die Kosten hierfür trägt die BG BAU. Ihre Betriebsärzte vom ASD der BG BAU helfen dabei, den Nasenkrebs rechtzeitig zu erkennen und unheilbaren Spätfolgen wirksam vorzubeugen. ●